

Dresden in der russischen Politik am Vorabend des Renversement des alliances Die sächsischen Bemühungen um einen Subsidienvvertrag mit Großbritannien oder Frankreich (1754–1756)*

von
TOMASZ SZWACIŃSKI

Die Bemühungen des sächsischen Premierministers, Heinrich Graf von Brühl, am Vorabend des Renversement des alliances eine Verlängerung der externen Finanzierung Sachsens zu erlangen, ist recht früh Gegenstand der Historiografie geworden.¹ Die Monografie von Władysław Konopczyński über die Geschichte Polens zwischen 1755 und 1758 verdeutlicht den umfassenden internationalen Kontext dieser Epoche. Der Autor widmete dem Thema, das hier von besonderem Interesse ist, viel Aufmerksamkeit und griff dabei auf Quellen aus Sachsen, Frankreich und Großbritannien zurück. Es muss jedoch angemerkt werden, dass Konopczyńskis äußerst komprimierte Schilderungsart oft ein Hindernis bei der Nutzung seiner Forschungsleistungen ist.²

René Hanke gelang ein Durchbruch, als er das Thema der antipreußischen Außenpolitik des Dresdner Hofes in seiner Monografie „Brühl und das Renversement des alliances. Die antipreußische Außenpolitik des Dresdener Hofes 1744–1756“ präsentierte. Dank der tiefgründigen und systematischen Nutzung sächsischer Quellen trug seine Arbeit zu einem bedeutenden Fortschritt im Wissen bei. René Hanke diskutiert in seiner Arbeit die sächsische Politik über einen Zeitraum von mehreren Jahren. Insbesondere liefert das Kapitel „Zwei Fehlschläge: Die mächtropolitische Entwicklung durchkreuzt Sachsens Bemühungen um britische und französische Subsidien (Juli 1754–Februar 1756)“ eine ausgereifte Analyse des Themas. Beim Lesen des Buches dieses Autors ist es wichtig, zu berücksichtigen, dass das Thema aus der Perspektive der Politik des Kurfürstentums Sachsen betrachtet wird.³

* Bei der Arbeit an diesem Text erhielt ich große Hilfe und Unterstützung von Dr. Jacek Kordel. Die Übersetzung erfolgte durch Dr. Weronika Wojna-Dackiewicz.

¹ KARL FRIEDRICH VITZTHUM VON ECKSTÄDT, *Die Geheimnisse des Sächsischen Cabinets*, Bd. 1, Stuttgart 1866; RICHARD WADDINGTON, *Louis XV et le Renversement des Alliances – Préliminaires de la Guerre de Sept Ans 1754–1756*, Paris 1896.

² WŁADYSŁAW KONOPCZYŃSKI, *Polska w dobie wojny siedmioletniej* (Monografie w zakresie dziejów nowożytnych 7), Bd. 1: 1755–1758, Warschau/Krakau 1909.

³ RENÉ HANKE, *Brühl und das Renversement des alliances. Die antipreußische Außenpolitik des Dresdener Hofes 1744–1756* (Historia profana et ecclesiastica: Geschichte und Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Moderne 15), Berlin 2006.

Es ist wichtig, zu betonen, dass Sachsens Bemühungen, zwischen 1754 und 1756 wieder externe Finanzmittel zu erhalten, für alle europäischen Mächte von Interesse waren. Es ist daher lohnenswert, das Thema auch aus der Perspektive anderer Höfe zu untersuchen. Bislang ist kaum etwas über Russlands Ansichten bekannt, obwohl diese Großmacht eine bedeutende Rolle in der Dresdner Außenpolitik spielte. Dank der Akten, die im Archiv der Außenpolitik des russischen Imperiums in Moskau (AWPRI) verwahrt sind, können wir diese Lücke füllen und die Einstellung des russischen Imperiums zur im Titel enthaltenen Frage darstellen. In diesem Text werde ich die Politik Russlands im Zusammenhang mit den Bemühungen Sachsens um neue britische oder französische Subventionen diskutieren.

Das Renversement des alliances war einer der größten (denn in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum, im Jahre 1756 vollzogen) Wandel des Systems europäischer internationaler Beziehungen. Eines der wichtigsten Elemente des ‚alten Systems‘, das britisch-österreichische Bündnis, geriet in die Phase einer deutlichen Krise. Um Hannover zu sichern, schloss Großbritannien eine Subsidienkonvention mit Russland, in der Überzeugung, dass das östliche Imperium bereits gekauft sei. Diese Einstellung bewog London dazu, eine Konvention mit Friedrich II. (am 16. Januar 1756) zu schließen. Empört über die Illoyalität des bisherigen preußischen Verbündeten, schlossen die Franzosen einen Vertrag mit den Österreichern (1. Mai 1756). Russland, obwohl es Zögern vortäuschte, war entschlossen, an der antipreußischen Koalition teilzunehmen. Der Siebenjährige Krieg begann also mit einer völlig neuen Konstellation der Großmächte, das britisch-preußische Bündnis stand dem dreifachen französisch-österreichisch-russischen Bündnis gegenüber.⁴

Im Gegensatz dazu funktionierte Europa in den Jahren vor dem Renversement des alliances in einem Zwei-Blöcke-System der Großmächte, bestehend aus dem österreichisch-britisch-russischen Block einerseits und dem französisch-preußischen Block andererseits. Der sächsisch-polnische Hof von August III. befand sich im Einflussbereich des ersteren. Im Zusammenhang mit der offensiven und aggressiven Politik von Friedrich II. bildete sich das antipreußische System der russischen Außenpolitik heraus, und seit 1746 war Österreich der Grundpfeiler des Petersburger Bündnissystems. Polen war ein Protektorat Russlands, das keine Maßnahmen gestattete, die die Adelsrepublik aus dem Zustand politischer und militärischer Machtlosigkeit herausreißen würden. Ein wichtiges Ziel Petersburgs war, den inneren Frieden an der Weichsel und an der Memel zu wahren und sich den Einflüssen Preußens und Frankreichs auf dem obengenannten Gebiet zu widersetzen. Die Einmischung in interne Angelegenheiten Polens betraf oft auch die Besetzung der Ämter und das Wirken des Justizwesens. Die Stellung Kursach-

⁴ Unter anderem: MICHAEL G. MÜLLER, Rußland und der Siebenjährige Krieg. Beitrag zu einer Kontroverse, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* NF 28 (1980), S. 198-219; HERBERT H. KAPLAN, *Russia and the Outbreak of the Seven Years' War*, Berkley/Los Angeles 1968.

sens war anders. Seine interne Souveränität wurde anerkannt und sein mittelmäßiger Gehorsam in internationalen Angelegenheiten wurde geduldet. Im Kalkül der russischen Außenpolitik galt Dresden nicht als wichtiger Partner und trotz eines formellen Bündnisses (Februar 1744) hatte das Potenzial des Kurfürstentums keine besondere Bedeutung für die antipreußische Strategie.⁵ Diese Entwicklung war eine natürliche Konsequenz dessen, dass Sachsen infolge des Österreichischen Erbfolgekrieges geschwächt war und keine führende Macht im Reich darstellte.⁶

Trotz der Abhängigkeit von Russland unternahm der Hof Augusts III. Versuche, Bindungen zu diversifizieren und seine internationale Stellung zu stärken. Eine der wichtigsten Erscheinungsformen dieser Politik fand 1746 statt, als August III. die Entscheidung fasste, einen Subsidienvvertrag mit dem Versailler Hof abzuschließen (das Kurfürstentum sollte in dem geführten Krieg neutral bleiben), und ein Jahr später kam es zur Eheschließung zwischen der Tochter des polnischen Königs und dem Dauphin. Petersburg begegnete diesem Schritt Dresdens entschieden abweisend, obwohl es versucht wurde, dies zu verbergen. Daher kann es nicht verwundern, dass, als fünf Jahre später eine viel bequemere Finanzierungsquelle (die die Beziehungen mit Österreich und Russland nicht belastete), das heißt Großbritannien, in Erscheinung trat, die Sachsen das Angebot annahmen, obwohl London im Falle eines Krieges vom Kurfürstentum militärische Beteiligung erwartete. Indem Dresden am 13. September 1751 einen neuen Subsidienvvertrag unterzeichnete (Vertragsteilnehmer waren auch die Niederlande), verkaufte es seine Stimme bei der geplanten Wahl des römischen Königs. Es war ein großer Plan von London, der mit einem Fiasko endete. Somit schwanden Prämissen für die Fortsetzung der Finanzierung Kursachsens, zumal seit 1753 in Petersburg Verhandlungen über eine britisch-russische Subsidienvkonvention geführt wurden.⁷

⁵ ZOFIA ZIELIŃSKA, Rosja wobec polskich prób reform w latach 1738–1744, in: Dies., *Studia z dziejów stosunków polsko-rosyjskich w XVIII wieku*, Warszawa 2001, S. 9–59. Sie polemisiert gegen: WALTHER MEDIGER, *Moskaus Weg nach Europa: Der Aufstieg Russlands zum europäischen Machtstaat im Zeitalter Friedrichs des Großen*, Braunschweig 1952; MICHAEL G. MÜLLER, *Polen zwischen Preussen und Russland. Souveränitätskrise und Reformpolitik 1736–1752* (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 40), Berlin 1983; DERS., *Das „Petrinische Erbe“. Russische Großmachtpolitik bis 1762*, in: KLAUS ZERNACK (Hg.), *Handbuch der Geschichte Rußlands*, Bd. 2: 1613–1856. Vom Randstaat zur Hegemonialmacht, Stuttgart 1981–1986, S. 402–444. Vgl.: JACEK KORDEL, *The Polish-Lithuanian Commonwealth in Eighteenth-Century Alliance Treaties of the Neighbouring Countries, 1720–72*, in: *Acta Poloniae Historica* 116 (2017), S. 209–248.

⁶ JACEK KORDEL, *Kursachsen in den politischen Plänen Preußens und Österreichs unter Friedrich dem Großen und Maria Theresia*, in: BETTINA BRAUN (Hg.), *Konkurrenz und Transfer: Das preußisch-österreichische Verhältnis im 18. Jahrhundert*, Bielefeld 2023, S. 321–356; TOMASZ SZWACIŃSKI, *Russland unter Iwan VI., Elisabeth und Peter III. und sein Verhältnis zu Polen und Sachsen* (Werke polnischer Historiker und Forschungsdesiderate), in: *Bulletin der Polnischen Historischen Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg* 18 (2023), S. 93–109.

⁷ VITZTHUM VON ECKSTÄDT, *Die Geheimnisse* (wie Anm. 1), S. 103–234; СЕРГЕЙ МИХАЙЛОВИЧ СОЛОВЬЕВ, *История России с древнейших времен*, кн. XII (1749–

Brühl gewöhnte sich jedoch schnell an das ‚easy money‘ und beabsichtigte, sich um eine Verlängerung der Finanzierung zu bemühen, die 1755 erlosch. Dies umso mehr, als er in derartigen Verträgen ein wichtiges Element für Sachsens Sicherheit sah. Bereits im Juli 1754 schrieb der sächsische Botschafter in Wien, Karl Flemming, diesbezüglich an den britischen Premierminister Thomas Pelham-Holles, 1. Duke of Newcastle. Angesichts der kühlen Haltung der Briten erstellte Brühl im Einvernehmen mit dem sächsischen Botschafter in Versailles, Claude Bellegarde, eine Falschmeldung (Depesche aus Paris vom 2. Januar 1755), dass die Franzosen Sachsen einen neuen Subsidienvvertrag angeboten hätten, was London umstimmen sollte.⁸

Die Täuschung misslang. Der britische Botschafter am sächsisch-polnischen Hof, Charles Hanbury Williams, befasste sich nach seiner Rückkehr nach Warschau (er war ein Jahr in England), wo der Hof seit Juni weilte, im September 1754 hauptsächlich mit der Bekämpfung von Brühls Politik in Polen, die nach Ansicht des Wallisers französische Einflüsse zu fördern begann und gegen die prorussische Fraktion an der Weichsel und an der Memel gerichtet war, also vor allem gegen die sogenannte Familie, das heißt die Adelsgeschlechter Czartoryski und Poniatowski. Der britische Diplomat war bemüht, seine Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit seinem russischen Kollegen, Heinrich Gross (württembergischer Herkunft), zu koordinieren.⁹ Im November 1754 wurde Williams von Brühl auf die Erneuerung des Subsidienvtrags angesprochen, erreichte jedoch nichts. Etwas später, als der Premierminister erneut an die Subsidiën erinnerte, versicherte er, er

1761), т. 23-24, Москва 1964 [SERGEI MICHAJLOWITSCH SOLOWJOW, Russische Geschichte von den ältesten Zeiten, Buch 12 (1749–1761), Moskau 1964, S. 147] [1. Ausgabe: 1873–1874]; ЕВГЕНИЙ НИКОЛАЕВИЧ ЩЕПКИН, Русско-австрийский союз во время Семилетней войны, 1746–1758 гг., Санкт Петербург 1902 [JEWGENI NIKOLAJEWITSCH SCHTSCHERKIN, Die Russisch-Österreichische Union während des Siebenjährigen Krieges, 1746–1758, Sankt Petersburg 1902], S. 53–55, 75 f., 91–96, 104–112, 125–139; DAVID BAYNE HORN, Sir Charles Hanbury Williams and European Diplomacy (1747–1758), London/Bombay/Sydney 1930, S. 68–100; ZOFIA ZIELIŃSKA, Walka „Familii“ o reformę Rzeczypospolitej, 1743–1752, Warszawa 1983, S. 186–188; HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 93–113; PAWEŁ HANCZEWSKI, Dyplomacja brytyjska w Europie Środkowo Wschodniej w latach 1748–1756. Misje w Berlinie, Dreźnie, Petersburgu i Wiedniu, Toruń 2001, S. 117–149, 167–178.

⁸ HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 278 f. Zur dilatorischen Antwort an Wiedmarckter in London (zwischen Januar und März 1755): KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 16, 317. Als Konopczyński (ebd., S. 17, 218) die Depesche von Bellegarde analysierte, wusste er nicht, dass er es mit einer bewussten Fälschung zu tun hatte. Dennoch schätzte er richtig, dass die Sachsen damals keine konkreten Vorschläge aus Versailles bekamen. Um die Wende von 1754 zu 1755 legte der französische Botschafter in Sachsen und Polen, Broglie, der Geheimdiplomatie zwar ein Projekt für Sachsens Subsidiën vor, um die französischen Einflüsse zu festigen, doch hat der Herzog Conti das entschieden abgelehnt. „Das Projekt blieb in der Mappe des Botschafters“ und Brühl wusste nichts davon (ebd., S. 25, 324).

⁹ TOMASZ SZWACIŃSKI, Finał sejmu 1754 r. w relacjach rosyjskich i brytyjskich, in: Biblioteka Epoki Nowożytnej 4 (2016), 1, S. 163–193; DERS., Starania Czartoryskich o wciągnięcie Rosji w sprawy polskie w 1754 roku (sprawa rzekomej gwarancji), in: Kwartalnik Historyczny 127 (2020), Heft 3, S. 507–540.

habe den alten Verbündeten treu sein wollen und rechtfertigte sein Handeln in der Adelsrepublik.¹⁰ Der britische Staatssekretär, Graf Holderness, legte dem Diplomaten nahe, die Subsidienfrage zu nutzen, um auf Brühl Druck in polnischen Angelegenheiten auszuüben.¹¹ Die Nachricht von einer derartigen Stellung Londons erreichte bald die Anführer der Opposition in der Adelsrepublik, die auf russische und britische Unterstützung warteten.¹² Brühl bemühte sich auch, Gross dazu zu bewegen, sich für die Subsidienfrage zu engagieren. Gross berichtete aus Petersburg, dass zwar Gerüchte die Runde machten, der Hof möchte die Subsidien aus Frankreich bekommen, doch ein solches Szenario schien wenig wahrscheinlich zu sein, da die Gespräche mit Brühl darauf hinwiesen, dass er auf Großbritannien zählte.¹³ Unmittelbar vor seiner Abreise aus Warschau legte der Premierminister Gross nahe, Williams zu Subsidienverhandlungen zu drängen, indem er ihn zu überzeugen suchte, dass aus Frankreich vielversprechende Nachrichten einzutreffen begannen. Der Walliser klärte Gross jedoch auf, dass das Brühl ersonnen habe.¹⁴

¹⁰ Williams an Holderness, Warschau, 18. November, 16. Dezember 1754, The National Archives, London, State Papers (im Folgenden: TNA London, SP) 88/76, Bl. 256^v-257, 302^v-304.

¹¹ „At all events Monsieur de Brühl will probably give you an opportunity of talking fully to him, upon the Polish affairs, by renewing his instances for the continuance of the subsidiary treaty, subsisting with His Majesty. And, I should hope, you might take a handle from thence, to debate the matter over with him, coolly and deliberately, and show him, in its various colours, the injury he is doing to the king his master's service, by following the dictates of his son-in-law count Mnischech. And you may plainly tell him, that it will not be an inducement to His Majesty, to renew engagements with the king of Poland, while that prince is following measures so very disagreeable to the king and his allies.“, Holderness an Williams, London, Whitehall, 20. Dezember 1754, ebd., Bl. 281-281^v.

¹² „The Saxon secretary at London presented a paper to my lord Holderness to be presented to the king, containing a justification of all count Brühl proceedings in Poland. I have got a copy of it, and it is the most lying and most infamous paper that ever I received in my life. After the king, my master, had perused it, he bid my lord Holderness tell the Saxon secretary, that notwithstanding all count Brühl said, His Majesty was highly offended with all that had been done in Poland, and that such proceedings should never induce him to renew the treaty of subsidy with this court. But His Majesty said, that he approved all my conduct there to the highest degree, and that I acted like an honest and able minister, since I had done nothing but what was agreeable to his inclinations, and in conformity to the orders and instructions which he had given me. And I believe count Brühl begins to be persuaded, that his having, or not having, the treaty of subsidy renewed, depends entirely upon his future behaviour in Polish affairs, and upon the report I shall make of it to my court.“, Williams an Stanisław Antoni Poniatowski, Dresden, 1. Februar 1755, Archiwum Głównie Akt Dawnych, Warszawa, Zbiór Popielów 318, Bl. 226^v-226^a; Poniatowski an Adam Komorowski, 12. Februar 1755, KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 317.

¹³ Gross an Elisabeth, Warschau, 17. November 1754 (Bericht Nr.: 115), Archiv der Außenpolitik des russischen Imperiums in Moskau (im Folgenden: AWPRI Moskau), F. 79, Op. 1, Nr. 1754/5, Bl. 314.

¹⁴ Gross an Elisabeth, Dresden, 23. Dezember 1754 (Bericht Nr.: 133), AWPRI Moskau, Bl. 474^v-475.

Nach der Rückkehr des Hofes nach Dresden (am 21. Dezember 1754) war der sächsische Premierminister weiterhin bestrebt, die Erneuerung des Subsidienvtrags herbeizuführen. Williams jedoch, den Anweisungen folgend, verband die Subsidien mit dem Wandel der Politik des Hofes von August III. in Polen im Sinne des englischen Königs, was wiederum Brühl irritierte. Auf Williams' Antrag hin nahm Gross an den Verhandlungen teil.¹⁵ Der russische Diplomat berichtete nach Petersburg, dass London das iunctim zwischen neuen Subsidien und der Rückkehr der sogenannten Familie zu höfischen Gnaden anerkannte. Williams vertraute Gross an, dass es notwendig sei, die Bedingung in den neuen Vertrag aufzunehmen, dass die Einflüsse der prorussischen Fraktion in Polen aufrechterhalten würden, da die Wahl des römischen Königs nicht mehr aktuell war. Trotz gewisser Hoffnungen des Diplomaten blieb jedoch Brühls Haltung unerschüttert und er wies Konzessionen in polnischen Angelegenheiten zurück, was während der stürmischen Konferenz am 24. Januar 1755 deutlich zum Ausdruck kam.¹⁶ Einen Monat später (am 23. Februar) erklärte der Premierminister im Gespräch mit Gross, dass er gezwungen sein werde, die Zahl der Truppen zu reduzieren, wenn er die britischen Subsidien nicht bekomme. Broglie hingegen, behauptete Brühl, habe Dresden Geld versprochen. Williams beruhigte jedoch seinen Hof, dass das nicht der Wahrheit entsprach und dass der Franzose gerade nach Paris abgereist sei.¹⁷ Geblieben ist lediglich der akkreditierte Sekretär de Lynau. Gross selbst berichtete, er habe während des erwähnten Gesprächs die Forderungen der Briten wiederholt, dass der Hof von August III. die prorussische Fraktion in Polen unterstütze, zumal im Falle eines Interregnums Kräfte nötig wären, die sich dem französischen „geheimen“ Anwärter (Louis-François de Bourbon-Conti) zu

¹⁵ Williams an Holderness, Dresden, 15., 20., 29. Januar 1755, TNA London, SP 88/77, Bl. 20-20^v, 25^v-26, 35-35^v, 40.

¹⁶ „А между тем, кавалер Вилиамс рассуждает, что понеже объект за которым субсидный трактат в 1751-м году заключился, сиречь избрание римского короля, на сторону одложен, того ради для возобновления одного другого субъекта искать и в секретный артикул внести надобно, и что он чает, что имеет объект относительным о польских делах, особливо о содержании тамо в польной силе ВИБ-а партии.“ [Überdies meint Williams, dass eine neue Bedingung gefunden und in den Geheimartikel eingetragen werden sollte, um den Vertrag zu erneuern, weil die Angelegenheit, die zum Abschluss des Subsidienvtrags im Jahre 1751 geführt hatte, also die Wahl des römischen Königs, aufgeschoben wurde. Er [Williams] ist der Ansicht, dass diese Bedingung die polnischen Angelegenheiten sein sollten, vor allem, dass dort die Partei Eurer Kaiserlichen Majestät eine starke Position beibehält.], Gross an Elisabeth, Dresden, 10. (Zitat), 27. Januar 1755 (Bericht Nr.: 5, 11), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 11-12^v, 28-29^v.

¹⁷ „I am well persuaded that the French ambassador has never made any proposition for a treaty of subsidy to this court.“, Williams an Holderness, Dresden, 26. Februar (Zitat), 5. März 1755, TNA London, SP 88/77, Bl. 74 f., 79, 98-98^v. Es sei hinzugefügt, dass Broglie beim Verlassen Dresdens dem aus Frankreich gekommenen François-Michel Durand gestattete, „Aussichten auf ein sächsisch-französisches Bündnis aufzufrischen“, aber damit war nichts Ernsthaftes verbunden und Durand ist sofort nach Polen abgereist, KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 33, 327.

widersetzen vermochten. Brühls Haltung blieb jedoch unverändert, dennoch versicherte er, dass er die französischen Angebote (zumindest vorläufig) ablehne. Williams beruhigte Gross, indem er ihm versicherte, Broglies Vorschläge seien ein Betrug („коварство“).¹⁸ Im April wurde Williams seine Ernennung zum diplomatischen Posten in Petersburg ausgehändigt. Ihm wurde die große Aufgabe anvertraut, die britisch-russische Subsidienkonvention zum Abschluss zu bringen. Die Anweisungen für den Diplomaten verwiesen eindeutig darauf, dass London nicht die Absicht hatte, die Finanzierung Kursachsens fortzusetzen.¹⁹

Der Tod von Bellegarde am 26. Februar 1755 stellte den Dresdner Hof vor die Notwendigkeit, bald seinen Nachfolger zu bestimmen. Fast unverzüglich fiel die Wahl auf den erfahrenen und in Russland gut bekannten Diplomaten Ludwig Vitzthum von Eckstädt,²⁰ was ein Zeichen dafür war, dass August III. die Beziehungen mit Ludwig XV. ernstnahm. Die Abreise des neuen Diplomaten nach Versailles wurde jedoch um über ein halbes Jahr aufgeschoben.²¹

Am Frühlingsanfang gelangten (über die Engländer) darüber Informationen nach Dresden, dass den Wettinern infolge französischer Aktivitäten das Amt des Kölner Koadjutors angeboten werden sollte. Gross nahm an, dass dies der eigentliche Grund für den Besuch des Premierministers Kurkölns, Hermann Werner von der Asseburg, war, der als Anhänger Frankreichs und Preußens galt.²² Andererseits war London wegen der sich verschärfenden internationalen Lage nicht gerade geneigt, den Sachsen seine negative Einstellung zu der Subsidienfrage zu enthüllen.²³ Williams versprach Brühl vor seiner Abreise aus Sachsen (er selbst hat darüber nicht nach London berichtet), dass große Chancen auf britische finanzielle Unterstützung bestünden, sollte Dresden den Schutz Russlands erhalten. Der Premierminister, der mit dieser Erklärung zufrieden war, eröffnete Gross, er habe vor kurzem die französischen Angebote abgelehnt, was der russische Diplomat mit der Verbitterung des Dresden verlassenden von der Asseburg assoziierte.

¹⁸ Gross an Elisabeth, Dresden, 24. Februar 1755 (Bericht Nr.: 21), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 55-58^v.

¹⁹ „I have no positive instructions to give you as to the renewal of the subsidiary treaty now in force with His Polish Majesty. But you may give the Saxon ministers to understand, that it is actually under His Majesty's consideration, though the king does not think proper to explain himself farther at this particular period of time“, Holderness an Williams, 11. April 1755 („Poland“), TNA London, SP 91/60.

²⁰ Gross an Elisabeth, Dresden, 7., 17. März 1755 (Bericht Nr.: 26, 30), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 72, 79. Der Zeitraum des Dienstes in der sächsischen Diplomatie wird angegeben von: JUDITH MATZKE, *Gesandtschaftswesen und diplomatischer Dienst Sachsens 1694–1763* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 36), Leipzig 2011.

²¹ Zur Instruktion für Vitzthum vom 16. September 1755 siehe: HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 284; VITZTHUM VON ECKSTÄDT, *Die Geheimnisse* (wie Anm. 1), S. 244-253.

²² Gross an Elisabeth, Dresden, 14. April 1755 (Bericht Nr.: 41), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 135^v.

²³ Wiedmarckter berichtete im April 1755 über optimistisch stimmende Äußerungen von Holderness und Münchhausen, KONOPCZYŃSKI, *Polska w dobie*, (wie Anm. 2), S. 322.

Während des letzten Gesprächs mit dem Walliser bekannte Brühl unverhohlen, er habe aus London die Nachricht bekommen, dass Georg II. vor seiner Abreise aus England beschlossen habe, die Subsidierung Sachsens fortzusetzen. Williams dementierte es nicht.²⁴

Seit Mai 1755 informierte Gross über die Abreise Karl Flemmings nach Hannover (der Hof Georgs II. hielt sich dort von Mai bis September auf) und seine Aufgabe, Verhandlungen über die Erneuerung des Subsidienvertrags mit den Seemächten zu führen. Anfänglich, behauptete er, waren die Hoffnungen der Sachsen sehr groß, die Sache jedoch begann sich hinzuziehen.²⁵

Die Nachricht von Williams' Petersburger Mission bewog die Franzosen zur Aktivierung ihrer Politik gegenüber polnischen und sächsischen Angelegenheiten. Im August erstellte Broglie in Versailles zwei Denkschriften, mit Hilfe derer er zu beweisen suchte, dass ein Subsidienvertrag mit Sachsen für Frankreich günstig wäre. An de Lynau wurde eine Depesche gesandt, in der angeordnet wurde, Gespräche mit den Sachsen anzufangen. Die Nachricht über den russisch-britischen Subsidienvertrag vom 30. September 1755 veranlasste Versailles zu der Entscheidung über Broglies sofortige Rückkehr nach Dresden.²⁶ Die Vorschläge aus Versailles wurden von Sachsen mit Vorsicht angenommen. Der sächsische chargé d'affaires in Frankreich, Samuel Spinnhörn, wurde beauftragt, Sondierungen vor Ort vorzunehmen. Die Sachsen waren sich der Gefahr, die eine eventuelle Annäherung an Ludwig XV. mit sich brachte, sehr wohl bewusst. Man fürchtete sich vor der Isolierung (vor allem im Falle von Schikanen seitens Preußens) sowie vor einer Gefahr für die polnisch-sächsische Union. Trotzdem wies Brühl (entgegen den

²⁴ Gross an Elisabeth, Dresden, 21., 26. April, 9. Mai 1755 (Bericht Nr.: 42, 43, 50), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 137^v, 144 f., 174-174^v. Williams erstattete seinen Auftraggebern bereits während seiner Reise nach St. Petersburg Bericht: „Though according to Your Lordship direction, I parted upon very good terms with count Brühl, yet, I own to Your Lordship, that his discourse, which he hold to me, the night before I left Dresden, upon the affairs of Poland, alarmed, and displeased me more than all he had ever said upon that subject before. The day before count Brühl had told me, that by letters, which he had received from the Saxon secretary at London, he found, that, His Majesty was determined to renew the treaty of subsidy with Saxony, to which I could make no reply, as I was not informed upon that head. But Mniszech has told other people, that His Polish Majesty might now renew his treaty of subsidy, with the maritime powers, if he pleased, notwithstanding all I had done to prevent it.“, Williams an Holderness, Warschau, 24. Mai 1755, TNA London, SP 91/60.

²⁵ Gross an Elisabeth, Dresden, 9. Mai, 20. Juni, 28. Juli, 8. August 1755 (Bericht Nr.: 50, 61, 71, 74), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 174^v, 281-281^v, 318-318^v, 322. Zu den Instruktionen für Karl von Flemming (2. und 17. Juni 1755) siehe: KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 54, 343; HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 278 f.

²⁶ KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 37 f., 44 f., 338 f.; DERS., La deuxième mission du comte de Broglie: Un supplément aux „Instructions de Pologne“ (1755–1756), in: *Revue d'histoire diplomatique* 21 (1907), Heft 4, S. 495–508; ADAM DANILCZYK, Jan Klemens Branicki, przywódca (nie)idealny opozycji, in: Ders./Walde-mar F. Wilczewski (Hg.), Jan Klemens Branicki – splendor i miraż, Białystok 2022, S. 189.

Ratschlägen seiner Minister) den Verzicht auf Subsidien aus beiden Richtungen zurück, und war die ganze Zeit bemüht, die Franzosen zu Vorschlägen zu verleiten, die günstig für Dresden wären. Sachsens Verpflichtungen mussten sich auf das Beibehalten der Neutralität beschränken, ein militärisches Bündnis war ausgeschlossen. Die französischen Vorschläge waren in Brühls Strategie von größtem Wert, als ein Mittel, das die Haltung der Briten in den Hannover-Verhandlungen umstimmen sollte.²⁷ Gross lag also richtig, als er schätzte, dass Brühl einen Subsidienvertrag mit Großbritannien vorzog, denn das würde einen Konflikt mit dem wichtigsten Verbündeten Kursachsens, mit Russland, vermeiden lassen. In den Augen des Diplomaten war die Genugtuung, mit der Brühl die Nachricht von Williams' Erfolgen in Petersburg willkommen hieß, ein Beweis für die Treue Brühls gegenüber dem alten System. Überdies wollte der Premierminister die mit den Subsidien im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten mit Gross konsultieren.²⁸

Das Gespräch darüber fand in den ersten Septembertagen statt. Am Anfang betonte Brühl die Absicht absoluter Ehrlichkeit gegenüber Russland, was die Subsidienverhandlungen anging. Gleich jedoch ‚bluffte‘ er, indem er informierte, dass die französischen Vorschläge, so wie im Jahre 1746, einen ‚harmlosen‘ Charakter des Vertrags vorsahen. Brühl erklärte dem Diplomaten, er habe noch keine Verpflichtungen auf sich genommen, die Gespräche mit den Franzosen seien unterbrochen worden, bis Nachrichten aus Hannover einträfen. Gross glaubte den Erklärungen des Premierministers und versuchte seinen Hof zu überzeugen, die Sachsen würden keinen Schritt in Richtung Versailles vornehmen, solange Karl Flemming nicht aus Hannover zurückkehren würde. Brühls weitere Bekenntnisse bestätigten die Behauptungen von Gross, da sich Brühl über die britische Trägheit beklagte und erklärte, dass konkrete Vorschläge der Briten einen Grund für die Ablehnung des französischen Drängens lieferten. Obwohl das Angebot aus Versailles für Sachsen attraktiver war (ein höherer Betrag allein für die Neutralität), war August III. bereit, die britischen Vorschläge anzunehmen, indem er den bisherigen Verbündeten über alles treu bleiben wollte. Das Fehlen von baldigen positiven Maßnahmen seitens Georgs II., verbunden mit einer eventuellen Entspannung zwischen Großbritannien und Frankreich, drohte Brühls Ansicht nach mit dem Verlust jeglicher Finanzierungsquellen für das bankrottierende Kurfürstentum. Gross hörte sich die erwähnten Bekenntnisse an und bestätigte die negativen Folgen eines eventuellen Vertrags mit Frankreich für die Beziehungen Sachsens mit den alten Verbündeten. Außerdem wären infolge eines solchen Schrittes Augusts III. die französischen Anhänger in der Adelsrepublik gestärkt, da es

²⁷ HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 279-284; WADDINGTON, Louis XV (wie Anm. 1), S. 186-191.

²⁸ Gross an Elisabeth, Dresden, 29. August, 1. September 1755 (Bericht Nr.: 81, 82), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 380-381^v, 384^v. Zur Absicht Dresdens, einen Vertrag mit den Seestaaten abzuschließen, siehe: HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 280 f.

schwieriger wäre, sich ihren Aktivitäten (insbesondere im Falle eines Interregnums) zu widersetzen. Brühl stimmte mit dieser Meinung überein. Gross seinerseits schlug seinem Hof vor, Russland sollte Georg II. eine Verlängerung der Subsidien für Sachsen empfehlen. Vor allem sollte Petersburg angesichts der verhängnisvollen Folgen einer sächsisch-französischen Annäherung für den freien eventuellen Durchmarsch russischer Truppen durch Polen dazu bewogen werden.²⁹ Ein solcher Durchmarsch war notwendig, damit Russland seine Bündnisverpflichtungen im Falle eines Angriffs von Friedrich II. auf Hannover oder Österreich erfüllen konnte. Bald darauf kam ein Kurier aus Hannover nach Dresden. Flemming berichtete, dass Georg II. die Hoffnung hegte, die Sachsen würden die französischen Angebote ablehnen, und versicherte, er werde sich um einen baldigen Abschluss des Subsidienvertrags bemühen, allerdings erst nach seiner Rückkehr nach London. Gross empfahl seinem Hof erneut, das sächsische Bestreben, eine Finanzierung von Großbritannien zu bekommen, zu unterstützen.³⁰

Am 19. September informierte Gross, dass Flemming, der jeden Moment in Dresden erwartet wurde, vom hannoverischen Staatssekretär, Gerlach Adolf von Münchhausen, lediglich das Versprechen einer baldigen Nachricht über die wahren Absichten Londons erhalten habe.³¹ Die Angelegenheit begann sich hinzuziehen. Es beunruhigte Gross, umso mehr als Broglie bald nach Dresden zurückkommen sollte. Er warnte seinen Hof, dass der sächsisch-polnische Hof die aus Versailles kommenden Angebote annehmen würde, sollte Georg II. nicht bald eine positive Entscheidung fassen. Ungeachtet der Bestimmungen einer solchen Vereinbarung hätte sie, nach Gross, negative Folgen für die russischen Interessen in der Adelsrepublik.³²

²⁹ Gross an Elisabeth, Dresden, 5. September 1755 (Bericht Nr.: 83), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 385-386^v.

³⁰ „Хотя я причину имею надеяться, что в самом деле по сему короля английского обнадеживанию здесь скоропостижно с Францею в трактат не вступят, однакож дабы далее сей двор французским искусением не подвергнулся, непременно, по всеижайшему моему мнению, излишно не будет, естли ВИБ-во, особливо в рассуждении обстоятельств польских, заблаго рассудите, побуждать Его Английское Величество к скорому заключению нового субсидного трактата с Его Польским Величеством, о чём однакож я не по внушению здешняго министерства, но просто по слабому моему собственному рассуждению смелость приему всепокорнейше ВИБ-у представить.“ [Obwohl ich hoffe, dass der Vertrag mit Frankreich dank der Erklärung des englischen Königs hier nicht voreilig unterzeichnet werde, wäre es sehr gut, damit der sächsische Hof den französischen Versuchungen nicht erliege, wenn Eure Kaiserliche Majestät, vor allem angesichts der polnischen Angelegenheiten, es für angemessen halten werde, Seine Englische Hoheit dazu zu ermuntern, rasch einen neuen Subsidienvertrag mit dem polnischen König zu schließen. Was ich jedoch nicht wegen des Antrags des sächsischen Ministeriums, sondern aufgrund meines bescheidenen Urteilsvermögens, mir erlaube, Eurer Kaiserlichen Majestät vorzuschlagen.], Gross an Elisabeth, Dresden, 8. September 1755 (Bericht Nr.: 84), ebd., Bl. 389-389^v.

³¹ Gross an Elisabeth, Dresden, 19. September 1755 (Bericht Nr.: 87), ebd., Bl. 397^v.

³² „Ежели до того сюда не дойдет от двора английского позитивное обнадеживание о его склонности к возобновлению с сим двором трактата субсидьев, то

Mitte Oktober 1755 schien es, dass die Frage der Subsidien, sowohl vonseiten der Franzosen als auch der Briten, ins Stocken geriet. Trotzdem hörte Gross nicht auf, seinen Hof vor den negativen Folgen einer eventuellen Annäherung von Dresden und Versailles zu warnen. Ein Beweis für die Bedrohung war Brühls Erklärung gegenüber dem österreichischen Botschafter, Sternberg, dass er das Geld lieber von Großbritannien bekäme, wenn das jedoch nicht möglich wäre, er keine Hindernisse sehe, französische Subsidien entgegenzunehmen, deren einzige Bedingung angeblich die Neutralität des Kurfürstentums sein sollte. Die Unruhe des russischen Diplomaten wurde noch größer, als ihn Nachrichten aus Paris erreichten, dass Broglie sich auf den Weg nach Sachsen machte.³³

Der lang erwartete Brief aus London von Münchhausen an Flemming traf endlich Ende Oktober 1755 an der Elbe ein. Der Hannoveraner berichtete, die Entscheidung über Subsidien für Kursachsen sei aufgeschoben worden. Gross erfuhr auch von der nichts Gutes verheißenden Antwort, die Newcastle dem sächsischen chargé d'affaires in England, Carl Ludwig Wiedmarckter, erteilte. Gross, der über die britische Verzögerungstaktik informierte, meinte, dass die Hoffnung auf finanzielle Mittel aus London noch nicht verloren sei, man sollte aber nicht darauf bauen.³⁴

Währenddessen stattete der aus Wien zurückkehrende russische Botschafter an der Hofburg, Hermann Karl von Keyserling, Hubertusburg, wo sich der Hof von August III. aufhielt, eine Abschiedsaudienz ab. Im Einverständnis mit Gross nutzte er die Gelegenheit, um Brühl an die Schädlichkeit eines eventuellen Subsidienvertrags mit Frankreich zu erinnern. Der sächsische Premierminister wiederholte, die von ihm bevorzugte Finanzierungsquelle sei Großbritannien und Hilfe aus dem Ausland sei angesichts der extrem schwierigen finanziellen Lage des Kurfürstentums unumgänglich. Im Zusammenhang damit bat er Keyserling um russische Unterstützung in London. Sollte auch das das ersehnte Ergebnis nicht herbeiführen, kündigte Brühl an, werde er eine entsprechende Vereinbarung mit

рассуждая нужду, которую здесь в деньгах имеют, опасаюсь, что с оным послом французским на последок вступят в негоциацию для принятия представленных Францею субсидьев, и что сколь приемлемая с сею короною в таком случае обязательства не былиб безвинны, то однакож в наступающих обстоятельствах, особливо в Польше, для интересов ВИВ-ва и высочайших ваших союзников безумненно худое действо произвели бы.“ [Sollte vonseiten des englischen Hofes keine positive Versicherung kommen, es bestehe der Wille, den Subsidienvertrag mit dem sächsischen Hof zu erneuern, dann befürchte ich, dass die Sachsen, die hier in Geldnot sind, schließlich Verhandlungen mit dem französischen Botschafter aufnehmen würden, um die von Frankreich vorgeschlagenen Subsidien zu erhalten. Auch wenn die gegenüber diesem Staat angenommenen Verpflichtungen völlig ungefährlich wären, hätte das unter diesen Umständen, vor allem in Polen, zweifelsohne schlechte Folgen für die Interessen Eurer Kaiserlichen Majestät sowie der Verbündeten Russlands.], Gross an Elisabeth, Dresden, 26. September 1755 (Bericht Nr.: 89), ebd., Bl. 399^v.

³³ Gross an Elisabeth, Dresden, 17., 24. Oktober 1755 (Bericht Nr.: 96, 98), ebd., Bl. 409-409^v, 414-414^v

³⁴ Gross an Elisabeth, Dresden, 31. Oktober 1755 (Bericht Nr.: 101), ebd., Bl. 454-454^v.

Ludwig XV. schließen, ohne die für die alten Verbündeten schädlichen Verpflichtungen. Gross warnte seinen Hof, dass die Gefahr einer Annäherung Dresdens und Versailles ernst sei.³⁵

Anfang November 1755 kam Broglie nach Hubertusburg mit dem Plan für Verhandlungen mit den Sachsen. Die Kabinettsinstruktion vom 10. Oktober 1755 gebot, für den Maximalbetrag von zwei Millionen Livre vorzuschlagen, dass August III. in Reichsangelegenheiten mit Frankreich zusammenarbeite und im Falle eines Krieges ein sechstausend Mann starkes Kontingent stelle. Es waren jedoch weitgehende Konzessionen vorgesehen. Den Franzosen lag daran, dass der sächsisch-polnische Hof die Aktivitäten ihrer Fraktion in der Adelsrepublik im Kampf gegen Russland (Verhinderung des Durchmarschs) unterstützt. Der Leiter der ‚geheimen‘ französischen Politik, der bereits erwähnte Prinz de Conti, der gegen ein Bündnis mit Sachsen war, reduzierte mittels einer Geheiminstruktion den Subsidienbetrag auf anderthalb Millionen und machte ihn von Brühls Konzessionen in polnischen Angelegenheiten abhängig. Dies war sehr wichtig, da die Franzosen planten, eine antirussische Konföderation in Polen zu gründen. Es sei auch daran erinnert, dass Friedrich II. (ein Verbündeter des Hofes von Versailles) gegen den Erhalt von Subventionen für Sachsen vorging.³⁶ Die von Broglie vorgelegte Instruktion bestätigte die von den Sachsen bereits früher erhaltenen Nachrichten, dass Antoine Louis Rouillé den Abschluss eines Vertrags auf der Grundlage der Stipulationen von 1746 (die einzig und allein die Neutralität vorsahen) für ausgeschlossen halte und ein politisches sowie militärisches Engagement Dresdens erwarte. Angesichts dessen schrieb Brühl an Vitzthum, dass die Bedingungen der Franzosen inakzeptabel seien. Konsequenter verbarg er diese Tatsache jedoch vor London und Petersburg, um seine Verhandlungsposition nicht zu schwächen.³⁷

³⁵ „Хотя такое от графа Бриля данное ВИБ-а послу изъяснение сходно пред тем мне и графу Стернбергу учиненным, и о котором я уже честь имел рабски уведомить ВИБ-о, однакож я об оном ВИБ-у всенижайше доносить заблагорассудил, дабы если на конец в самом деле заключится субсидный трактат между сим двором и французским, ВИБ-о в толь меньшее удивление тем привелись и всемилостивейше удостоверились, что за нашими представлениями не стало оному препятствовать.“ [Eine derartige Erklärung, die Brühl dem Botschafter [Keyserling] übermittelte, stimmt zwar mit dem überein, was früher mir und dem Grafen Sternberg gesagt wurde, wovon ich bereits die Ehre hatte, Eurer Kaiserlichen Majestät demütig zu melden, doch sah ich es als ratsam an, Eure Kaiserliche Majestät davon in Kenntnis zu setzen, damit Eure Kaiserliche Majestät im Falle eines Subsidienvertrags zwischen dem sächsischen und dem französischen Hof möglichst wenig überrascht und davon überzeugt wäre, dass unsere Deklarationen nicht genügen, um dies zu verhindern.], ebd., Bl. 454^v-455.

³⁶ KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 44-53, 341-343; ЩЕПКИН, Русско-австрийский союз (wie Anm. 7), S. 298, 346, 377, 382 (hier basiert der Autor auf: FERDINAND WAGNER, Friedrichs des Großen Beziehungen zu Frankreich und der Beginn des Siebenjährigen Krieges, Hamburg 1896), 407.

³⁷ HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 285 f. (hier ein ausführliches Zitat aus dem Brief Brühls an Keyserling vom 23. November 1755); VITZTHUM VON ECKSTÄDT, Die Geheimnisse (wie Anm. 1), S. 261-278.

Es scheint, dass die Verheimlichung der nicht annehmbaren Versailler Bedingungen sich gewissermaßen als wirksam erwies, denn der russische Diplomat hoffte anfänglich nur auf einen Aufschub der sächsisch-französischen Verhandlungen, da der Hof auf die Jagd gegangen war. Das britische Parlament versammelte sich am 13. November 1755 und im Zusammenhang damit erwartete man günstige Nachrichten aus London.³⁸ Der Verlauf der Ereignisse in der zweiten Novemberhälfte 1755 schien die Richtigkeit dieser Hoffnungen zu bestätigen. Der französische Diplomat weilte am Hofe, laut Gross' Informationen, nur um die Niederkunft der Dauphine von Frankreich, Maria Josepha von Sachsen, Tochter des polnischen Königs (am 17. November kam Louis Stanislas Xavier, Graf von Provence, der spätere Ludwig XVIII. zur Welt), offiziell bekanntzugeben.³⁹

Die von Brühl begonnenen Bemühungen, Russland zur Unterstützung sächsischer Bestrebungen zu bewegen, setzte Karl Flemming nach seiner Rückkehr an die Elbe fort. Er versuchte zu überzeugen, dass die Annäherung Dresdens und Versailles' die Intrigen der Franzosen in Polen erleichtern könnte, insbesondere während des Durchzugs russischer Truppen. Flemming fügte hinzu, er wisse von Münchhausen, dass eine günstige Entscheidung in der Frage der britischen Subsidien ohne russische Unterstützung wenig wahrscheinlich sei.⁴⁰ Gross berichtete, dass die Nachrichten aus London in Dresden ungeduldig erwartet würden, allerdings seien sie nicht besonders ermutigend gewesen.⁴¹

³⁸ Gross an Elisabeth, Dresden, 10. November 1755 (Bericht Nr.: 106), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 489-489v.

³⁹ Gross an Elisabeth, Dresden, 17., 24., 28. November 1755 (Bericht Nr.: 107, 108, 109), ebd., Bl. 491-491v, 501v, 502-502v.

⁴⁰ „Только еще на сих днях граф Флеминг мне с сожалением засвидетельствовал, что ежели в рассуждении от Франции, в случае заключаемого с здешним двором субсидного трактата, тем удобнее в Польше произведенных интриг, особливо при едва бываемом проходе ВИБ-а войска через оное королевство, ВИБ-о за благо не рассудили бы в пользу здешнего желания английскому двору учинить сильные представления, то ему, по полученным от ганноверского первого статского министра Минхаузена известиям, весьма мало надежды остается о возобновлении английских субсидьев. Противная де дюку Ньюкастелю факция, которой начальником есть самой герцог Кумберландской, тому как всем его мерам, за единым своим пристрастием, препятствует.“ [Noch vor ein paar Tagen informierte mich Graf Flemming traurigen Herzens, dass ihm, wegen der Informationen von dem Hannoverschen Staatssekretär, Graf Münchhausen, sehr geringe Hoffnung auf die Erneuerung englischer Subsidien bleibe, wenn Eure Kaiserliche Majestät es nicht für angemessen halten würde, auf Sachsens Wunsch hin, eine starke Protektion in England aufzubauen, auch wenn man im Falle eines wahrscheinlichen Durchzugs der Armee Eurer Kaiserlichen Majestät durch Polen ein leichteres Ränkespiel Frankreichs in Polen berücksichtige. Die dem Herzog von Newcastle feindlich gesinnte Fraktion, an deren Spitze Herzog Cumberland selbst steht, widersetzt sich diesem Vertrag wie auch allen seinen [Newcastles] Aktivitäten, ausschließlich aufgrund dessen Voreingenommenheit.], Gross an Elisabeth, Dresden, 10. November 1755 (Bericht Nr.: 106), ebd., Bl. 489-489v.

⁴¹ Gross an Elisabeth, Dresden, 24., 28. November 1755 (Bericht Nr.: 108, 109), ebd., Bl. 501v, 502v.

Am 19./30. September 1755 wurde die russisch-britische Subsidienkonvention unterzeichnet, aufgrund derer sich Russland verpflichtete, im Falle eines Angriffs auf Georg II. oder seine Verbündeten Truppen in Livland bereit zu halten. Im Oktober 1755 fanden Sitzungen hochrangiger russischer Zivilbeamten und Militärs statt, die das Grundziel der russischen Außenpolitik bestätigten, und zwar die Kräfte des preußischen Königs zu beschränken. Ein Teil der Beamten mit Vizekanzler Michail Woronzow an der Spitze brachte begrenzte Vorbehalte hinsichtlich der Zweckmäßigkeit eines Subsidienvertrags mit London zum Ausdruck. Es ist nicht ausgeschlossen, dass man sich in Petersburg dessen bewusst war, dass sich das britisch-österreichische Bündnis im Endstadium befand, und es war doch die Hofburg, die der wichtigste (der natürlichste, da antipreußisch) Verbündete Russlands war.⁴²

Eine damals von Woronzow am Rande des Berichts von Gross gemachte Notiz weist darauf hin, wie weit von den sächsischen Bitten um Unterstützung für Subsidien für Kursachsen Russland entfernt war. Woronzow unterstrich in erster Linie die Notwendigkeit eines offiziellen Antrags Dresdens diesbezüglich. Der russische Vertreter am Londoner Hof, Alexander Golizyn, sollte sich vorläufig darauf beschränken, die Angelegenheit zu verfolgen.⁴³ Es sei noch hinzugefügt, dass das Argument, Brühl habe im Gespräch mit Gross die russische Unterstützung nicht offiziell beantragt, als ein offensichtlicher Vorwand betrachtet werden sollte. Bis zum Austausch von Ratifikationen blieb die Frage der russisch-britischen Konvention offen. Daraus geht also hervor, dass Russland seine Verhandlungen nicht durch ein Nebenproblem, das nicht von erstrangiger Bedeutung war, belasten wollte.

Anfang November 1755 wurde Gross ein Reskript über sächsische Subsidienverhandlungen gesandt. Darin stand, dass es russischerseits den Willen gab, sächsisch-britische Verhandlungen zu unterstützen. Die Beziehungen zwischen Kursachsen und Frankreich wurden an der Newa hingegen als unerwünscht angesehen. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass Petersburg es scheute, unter dem Vor-

⁴² ERNST HERRMANN, Andeutungen über die russische Politik des Reichsgrafen Heinrich von Brühl, in: Archiv für die Sächsische Geschichte NF 2 (1876), S. 1-60, hier S. 54-57; ЩЕПКИН, Русско-австрийский союз (wie Anm. 7), S. 244 f., 252 f.; KAPLAN, Russia (wie Anm. 4), S. 31 f.; HANCZEWSKI, Dyplomacja (wie Anm. 7), S. 184.

⁴³ „Мнится, что с нашей стороны без предыдущего требования саксонского двора о сем деле при английском дворе побуждении чинить не к статии, токмо князю Голицыну должно поручить, чтоб он о успехе сей негоциации прилежно наведывался и на каких кондициях субсидный трактат с Саксоною заключен будет, сюда доносил.“ [Es scheint, dass es unsererseits unsinnig wäre, ohne einen vorhergehenden Antrag des sächsischen Hofes, am englischen Hof irgendwelche Ermutigungen anzudeuten. Man sollte nur den Golizyn damit beauftragen, sich entsprechend zu erkundigen und hier über den Erfolg dieser Verhandlungen und über die Bedingungen, unter denen der Subsidienvertrag mit Sachsen geschlossen werde, zu melden.], eine Anmerkung Michail Illarionowitsch Woroncows auf dem Bericht (Nr. 84) von Gross, Petersburg, [Oktober 1755], AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 389^v.

wand der fehlenden offiziellen Bitte Dresdens, Maßnahmen zu ergreifen. Eine Änderung der Entscheidung war nicht ausgeschlossen, die Bedingung *sine qua non* war, dass Dresden die russische Partei offiziell über alle Einzelheiten der geführten Verhandlungen informierte. Einerseits also vertagte man die Frage der Unterstützung bei Verhandlungen mit den Briten, andererseits gab man zu verstehen, dass Petersburg eine Annäherung Dresdens und Versailles nicht hinnehmen werde.⁴⁴

Gross erhielt das oben erwähnte Reskript am 28. November 1755, und am Tag darauf kehrte August III. nach Dresden zurück. Am nächsten Tag, während des Mittagessens bei dem König, erklärte Brühl Gross, Frankreich habe seine Vorschläge, einen Subsidienvvertrag abzuschließen, wiederholt, es würde jedoch auf die Entscheidung der Briten gewartet. Gross zitierte seine Instruktionen über das Fehlen eines offiziellen Antrags auf russische Unterstützung bei den Verhandlungen und versprach Beistand, wenn den Formalitäten Genüge getan werde. Brühl versuchte damals wie auch an den darauffolgenden Tagen Gross eingehender davon zu überzeugen, dass es ein offizieller Antrag auf russischen Beistand bei den Verhandlungen mit den Briten gewesen sei, als er Gross die erwähnte Angelegenheit vorgelegt habe. Petersburg wurde auch laufend von dem sächsischen Diplomaten an der Nawa, Johann Funcke, über den Stand der Ereignisse informiert. Das Fehlen einer formalen Bitte um Unterstützung resultierte angeblich aus der Überzeugung, dass sogar allgemeine russische Vorschläge, die das Beibehalten des bisherigen Systems betrafen, Georg II. angeblich dazu bewegen konnten, einen neuen Subsidienvvertrag mit Sachsen abzuschließen. Angesichts der Trägheit der Briten war ein derartiges Handeln Petersburgs nach Brühls Ansicht die ganze Zeit sehr erwünscht. Der Premierminister begann, den Diplomaten detailliert in die Verhandlungskulissen einzuweißen, als ob er die bisherigen Versäumnisse nachholen wollte. Aus den vermittelten Informationen ergab sich, dass Broglie ein Angebot unterbreitet hatte, das für Dresden annehmbar war und auf die Beibehaltung der Neutralität Kursachsens beschränkt war (so wie im Falle des Vertrags von 1746), während London keine Initiative ergriff. Brühl behielt sich vor, dass Verhandlungen mit den Franzosen fortgesetzt würden, und Gross berichtete nach Petersburg, der sächsische Geheime Legationsrat, Ludwig von Saul, habe am 5. Dezember erneut mit Broglie gesprochen.⁴⁵ Der Premierminister bluffte wieder, ähnlich wie vorher. Sowohl bei den Gesprächen mit Vitzthum in Versailles als auch

⁴⁴ „Мы и в том согласны, что больше сходствовало бы нашим интересам видеть саксонский двор в ближайшем обязательстве с Англею, нежели в одолжении и потому в некоторой зависимости у французского двора.“ [Wir stimmen darin überein, dass es unseren Interessen mehr entspräche, wenn der sächsische Hof enge Verpflichtungen gegenüber England einginge als wenn er dem französischen Hof Dankbarkeit erweise und dadurch in eine gewisse Abhängigkeit von ihm geriete.], Elisabeth an Gross, Petersburg, 28. Oktober/8. November 1755 (Reskript Nr.: 54), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/3, Bl. 312 f.

⁴⁵ Gross an Elisabeth, Dresden, 1., 5. Dezember 1755 (Bericht Nr.: 111, 112, 115), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 512, 521, 532-533v.

bei Broglies Erklärungen vor Ort stellten die Franzosen klar, August III. solle den Durchzug russischer Truppen durch Polen verhindern und mit Ludwig XV. in Reichsangelegenheiten zusammenwirken. Darauf konnte Dresden allerdings keinesfalls eingehen.⁴⁶

Gleichzeitig schickte Brühl eine Instruktion an Funcke (datiert auf den 3. Dezember 1755). Dresden äußerte Verwunderung darüber, dass Brühls Gespräche mit Gross über Subsidien an der Newa nicht als eine offizielle Angelegenheit betrachtet wurden. Der Premierminister erinnerte daran, dass sein Hof angeblich immer noch mit Ermunterungen aus Versailles gelockt werde, die er jedoch vorläufig nicht angenommen habe, weil er auf eine positive Antwort aus London hoffte. Unter diesen Umständen war eine schnelle Entscheidung des Hofes von Georg II. unumgänglich und der Premierminister erbat sich offiziell den russischen Beistand, indem er betonte, die Angelegenheit dulde keinen Aufschub.⁴⁷

Außer Brühls Meinungen erfuhr Gross von Karl Flemming, dass laut Münchhausen, Wiedmarckters Unterschrift genügen sollte, um einen entsprechenden Vertrag zu unterzeichnen, sollten die Briten eine positive Entscheidung treffen, was die Subsidien für Sachsen anging. Im Zusammenhang damit kehrte Karl Flemming nach Wien statt nach London zurück und hatte die Aufgabe, eine Verbesserung österreichisch-britischer Beziehungen herbeizuführen, da die sächsische Diplomatie den Grund für den Aufschub der Entscheidung Georgs II. über die Erneuerung der Subsidien für Sachsen und Bayern in der kühlen Haltung Wiens gegenüber London erblickte.⁴⁸

Mitte Dezember 1755 berichtete Gross, dass Brühl die Subsidienverhandlungen mit Broglie hinausschob, obwohl er die ganze Zeit keine Hoffnung verheißenden Signale von den Briten bekam. Es war also eindeutig, dass Londons Zurückhaltung zur Annäherung zwischen Dresden und Versailles führen konnte. Andererseits dementierte der russische Diplomat die Gerüchte, dass der sich nach Berlin begebende französische Botschafter, Duc de Nivernais, angeblich zuerst nach Dresden kommen sollte, um die sächsisch-französischen Verhandlungen zu

⁴⁶ HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 286 f.

⁴⁷ Die Depesche Brühls an Funcke wurde im Reskript für Gross besprochen: Elisabeth an Gross, Petersburg, 30. Dezember 1755/10. Januar 1756 (Reskript Nr.: 67), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/3, Bl. 357 f.

⁴⁸ „Он, граф Флеминг, на сих днях отсюда возвратился в Вену к своему посту, и найпаче тамо стараться станет, чтоб пересеклась того двора холодность к английскому, ибо оной найпаче приписывает медленность сего последнего в возобновлении субсидных трактатов с здешним и баварским дворами.“ [Graf Flemming kehrte vor kurzem nach Wien auf seinen Posten zurück und er wird sich eben dort am stärksten darum bemühen, dass die kühle Einstellung des österreichischen Hofes zum englischen Hof abgebaut wird. Eben dem schreibt er die Trägheit des letzteren bei der Erneuerung der Subsidienverträge mit dem sächsischen und bayerischen Hof zu.], Gross an Elisabeth, Dresden, 5. Dezember 1755 (Bericht Nr.: 115), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 533^v-534. Vgl. ALOIS SCHMID, Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern von 1745–1765, München 1987, S. 311–333.

beschleunigen.⁴⁹ Gross informierte auch den Sekretär Frederic Lawrence, der sich in der menschenleeren britischen Auslandsvertretung aufhielt, dass er überzeugt sei, die Sachsen wären bereit, die französischen Vorschläge nur im Notfall anzunehmen. Lawrence behauptete, neue Hoffnungen in Dresden habe die angekündigte Ankunft des neuen britischen Gesandten, David Murray, Vicomte von Stormont, geweckt.⁵⁰ Das war jedoch nur noch Fassade. London war nicht gerade darauf erpicht, den Vertrag zu unterzeichnen (Stormont kam erst ein halbes Jahr später), und Sachsen musste angesichts französischer Forderungen eine Annäherung an Versailles ausschließen.⁵¹

Wie bereits oben erwähnt, muss man sich in Petersburg dessen bewusst gewesen sein, dass ein tiefgreifender Wandel des europäischen Systems unvermeidlich war. Die Russen waren entschlossen, das Hauptziel ihrer Außenpolitik, das heißt die Beschränkung der Kräfte des preußischen Königs, also den Ausschluss des Hohenzollernstaates aus dem Kreis der europäischen Großmächte, weiterhin zu verfolgen. Kanzler Alexej Bestushev-Ryumin sprach sich konsequent für das Aufrechterhalten der Konvention mit Großbritannien aus und war bemüht, die Zarin zu deren Ratifikation zu bewegen. Der Vizekanzler Woronzow schien die Logik des anrollenden Wandels zu erfassen und wollte Russland eine offene Tür zur Versöhnung mit dem französischen König gewährleisten. Am 20./31. Dezember 1755 wurden der österreichische, der britische und der sächsische Diplomat zum Kanzler eingeladen (jeder getrennt). Es wurde ihnen eine Note vorgelegt, die, angesichts der Ratifikation der russisch-britischen Subsidienvkonvention, der Anfang dilatorischer Maßnahmen war.⁵²

Es ist sehr wohl möglich, dass die Russen bereits im Dezember 1755 gewusst hatten, dass die Wahrscheinlichkeit der Erneuerung des britisch-sächsischen Sub-

⁴⁹ „Впрочем сколько дел сего двора касается, негоциация субсидного трактата с Францею непременно графом Брилем разными затруднениями протягается, хотя и де оные однакож от Англии новой надежды к возобновлению прежняго с сею короною трактата не получено.“ [Was die Angelegenheiten des sächsischen Hofes betrifft, werden die Verhandlungen über den Subsidienvvertrag mit Frankreich von Brühl unter verschiedenen Vorwänden ständig hinausgeschoben und dies obwohl aus England keine neuen Hoffnungen auf eine Erneuerung des vorhergehenden Vertrags mit diesem Staat zu hören waren.], Gross an Elisabeth, Dresden, 19. Dezember 1755 (Bericht Nr.: 119), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 557-557v.

⁵⁰ Lawrence an Holderness, Dresden, 24. Dezember 1755, TNA London, SP 88/77, Bl. 213v.

⁵¹ KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 51-55, 341-343; HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 288; PATRICK F. DORAN, Andrew Mitchell and Anglo-Prussian Diplomatic Relations during the Seven Years War, New York/London 1986, S. 21, 34, 44, 48, 70, 94.

⁵² СОЛОВЬЕВ, История России (wie Anm. 7), S. 249; ЩЕПКИН, Русско-австрийский союз (wie Anm. 7), S. 253; MEDIGER, Moskaus Weg (wie Anm. 5), S. 617 f.; KAPLAN, Russia (wie Anm. 4), S. 36-41; HANCZEWSKI, Dyplomacja (wie Anm. 7), S. 184; МАКСИМ ЮРЬЕВИЧ АНИСИМОВ, Российская дипломатия в Европе в середине XVIII века. От Ахенского мира до Семилетней войны, Москва 2012 [MAXIM JURJEWITSCH ANISIMOW, Russische Diplomatie in Europa Mitte des 18. Jahrhunderts. Vom Aachener Frieden bis zum Siebenjährigen Krieg, Moskau 2012], S. 152-155.

sidienvetrags sehr gering war. Williams sagte Funcke damals, dass sein Hof es zwar nicht ausgeschlossen habe, die Finanzierung Augusts III. fortzusetzen, jedoch angesichts der Belastung britischer Finanzen müssten neue Gründe in Erscheinung treten, die London zu einem solchen Schritt verleiten würden.⁵³

Gleichzeitig nahm Woronzow Stellung zu Brühls Worten über angebliche frühere sächsische Bitten um russischen Beistand bei Subsidienverhandlungen mit Großbritannien. Der Vizekanzler stellte direkt fest, dass die bisherigen Berichte von Gross und die Deklarationen Funckes nicht darauf verwiesen, dass sich Dresden offiziell um Unterstützung seitens Russlands bewarb.⁵⁴

Die Sache rief jedoch im Kollegium für Auswärtige Angelegenheiten eine gewisse Verstimmung hervor. Der anonyme Autor einer für Woronzow angefertigten Aufzeichnung stellte fest, dass Bestushev, als das Reskript, welches der Einstellung des Vizekanzlers entsprach, verfasst wurde, dem Kollegium die Erklärung Funckes zuschickte, die Woronzows Ansichten ungültig machte. Der Grund dafür war, dass die Erklärung des sächsischen Diplomaten eine offizielle Bitte um Unterstützung bei Verhandlungen mit den Briten war. Die Angelegenheit wurde dem Vizekanzler zur erneuten Überprüfung vorgelegt.⁵⁵ Er entschied, dass das Reskript in derselben Form abgeschickt werden sollte, in der es ursprünglich erstellt worden ist. Dabei war er damit einverstanden, Golizyn, unter neuen Umständen, entsprechende Anweisungen zu schicken und Gross davon in Kenntnis

⁵³ HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 279.

⁵⁴ „Из реляции Гроссовой о сем деле, сколько мне показуется, не можно было видеть тот час плана саксонского двора, чтоб с здешней стороны какое либо вспоможение в Лондоне чинимо было, а естлиб подлинно хотели, чтоб ЕИВ-о при английском дворе действительно содействование в пользу их заблаговолила, то кажется, что саксонский двор никакого бы себе стыда или бесчестия не причинил, кагдаб о том важном деле и формально здешнему в тайне представил, а по одним мимоходом говоримым словам графа Бриля, и не знав основания, в чём состоит негоцияция между двумя дворами, отсюда высочайшим имянем ЕИВ-а заступлении чинить весьма неприлично. [...] О сем деле никаких представлений от Функа не бывало.“ [Aus Gross' Bericht über diese Angelegenheit konnte man damals, soweit ich es einschätzen kann, den Plan des sächsischen Hofes, dass von der russischen Seite irgendeine Unterstützung in London vorgenommen würde, nicht erschließen. Sollten sie tatsächlich wünschen, dass Eure Kaiserliche Majestät am englischen Hofe es für angemessen hielte, zu deren Gunsten zu wirken, so scheint es, dass der sächsische Hof weder Peinlichkeit noch Beleidigung erfahren würde, wenn er sich in dieser wichtigen Angelegenheit formal an den russischen Hof wenden würde. Nach Brühls einzelnen, beiläufig gesprochenen Worten, wäre es fehl am Platz, im Namen Eurer Kaiserlichen Majestät Fürsprache einzulegen, ohne die Grundlagen der geführten Verhandlungen zwischen den beiden Höfen zu kennen. [...] Darüber gab es keine Erklärungen von Funcke.], eine Anmerkung Woroncow's auf dem Bericht (Nr. 115) von Gross, Petersburg, 12./23. Dezember 1755, AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/4, Bl. 532v.-533.

⁵⁵ Kanzleinotiz, [Petersburg, 24. Dezember 1755], AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1755/3, Bl. 350.

zu setzen.⁵⁶ Der Vizekanzler willigte darin ein, den Sachsen Gnade zu erweisen, wünschte jedoch, dass Russland den Vorwand für die Verzögerung, dessen es sich bediente, verteidige.

Gemäß der Anweisung des Vizekanzlers wurde ein Reskript an Gross verfasst, in dem die Behauptung des Premierministers, die sächsische Partei habe angeblich bereits im September um russische Hilfe bei Subsidienv Verhandlungen mit den Briten gebeten, entschieden abgelehnt wurde. Der von den Sachsen geäußerte Wunsch, dass sich die Russen an den Verhandlungen beteiligen, sollte sich, laut des Reskripts auf Brühls Wunsch, den er ein Jahr früher äußerte, darauf beschränken, dass Gross Williams an die Frage der Subsidien erinnerte. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass der russische Beistand geleistet worden wäre, wenn Dresden offiziell darum gebeten hätte. Das Dokument endete mit einer entschiedenen Ablehnung von Brühls Argumentation.⁵⁷

Dann wurde ein zweites Reskript angefertigt. Als die offizielle Bitte Funckes um russische Hilfe kommentiert wurde, wurde konsequent daran erinnert, dass früher keine Erklärungen in dieser Frage geliefert wurden. Gross' Septemberberichte sollten angeblich nur die Ansichten des Diplomaten, von dem Erklärungen verlangt wurden, widerspiegeln. Am Ende des Dokuments hingegen stand die Feststellung, dass Russland bereit sei, die Verhandlungen der Sachsen mit den Briten, ungeachtet der oben erwähnten Diskrepanzen, zu unterstützen, denn es lag im Interesse des russischen Zarenreiches, dass Kursachsen eine Bindung mit London und nicht mit Versailles einging. Alexander Golizyn erhielt entsprechende Richtlinien in dieser Angelegenheit. Der russische Diplomat am Hofe Georgs II. sollte in dieser Sache auch eng mit Wiedmarckter zusammenarbeiten. Gross bekam die Anweisung, den Hof Augusts III. über diese Schritte Petersburgs zu informieren.⁵⁸ Bei der Dokumentbearbeitung wurde ein Abschnitt hinzugefügt, in dem stand, dass Russland, als Gegenleistung für Unterstützung bei Verhandlungen, vom Hofe Augusts III. eine Änderung der sächsischen Politik im Bereich polni-

⁵⁶ „Сообщение Функово ни малейше сочиненного рескрипта Гроссу не отменяет, и оной рескрипт неотменно отправлен быть должен, о чём надеюсь его сиятельство канцлер [...] согласится. По нынешнему же требованию саксонского двора о подкреплении при английском дворе, на отправлении рескрипта к Голицыну я согласен, о чём и Гроссу другим рескриптом отписать во известие и представление саксонскому министерству.“ [Funckes Erklärung annulliert nicht im geringsten Grad das für Gross vorbereitete Reskript und es sollte in unveränderter Form abgesandt werden. Ich hoffe, der Kanzler werde damit einverstanden sein. Gemäß der gegenwärtigen Bitte des sächsischen Hofes um Unterstützung am englischen Hof bin ich mit dem Abschicken des Reskripts an Golizyn einverstanden. Man sollte Gross davon mittels eines weiteren Reskripts in Kenntnis setzen, damit er das sächsische Ministerium über die Angelegenheit informiert.], eine Anmerkung Woroncows auf der Kanzleinotiz, Petersburg, 15./29. Dezember 1755, ebd.

⁵⁷ Elisabeth an Gross, Petersburg, 22. Dezember 1755/2. Januar 1756 (Reskript Nr.: 63, wurde am 30. Dezember 1755/10. Januar 1756 gesendet), ebd., Bl. 348-349v.

⁵⁸ Elisabeth an Gross, Petersburg, 30. Dezember 1755/10. Januar 1756 (Reskript Nr.: 67), ebd., Bl. 357-359v.

scher Angelegenheiten erwarte, gemäß den bisher gestellten Forderungen Petersburgs.⁵⁹

Im dritten Reskript wurde Gross davon in Kenntnis gesetzt, dass Alexander Golizyn aus London berichtete, er habe vom Duke of Newcastle die Information bekommen, Flemmings Verhandlungen in Hannover seien unterbrochen worden, denn Großbritannien habe zu viele subsidiäre Verpflichtungen gegenüber anderen Ländern, als dass es noch die Sachsen finanziell unterstützen könnte. Unter diesen Umständen wäre die Erneuerung des Vertrags vom Parlament nicht angenommen worden. Graf Holderness erklärte hingegen, dass Georg II. die Erneuerung der Subsidien wünsche und weil diese Angelegenheit im Interesse aller Verbündeten sei, habe er gewollt, dass die Österreicher sich auch an den Ausgaben beteiligten. Die Hofburg jedoch lehnte diese Vorschläge ab. Diese Absage soll den König von England auf die Idee gebracht haben, das Kurfürstentum Hannover würde die Sachsen finanzieren. Gemäß den aus London erhaltenen Informationen sollte ein neuer Diplomat Georgs II., Stormont, nach Dresden entsandt werden. Golizyn erfuhr jedoch nicht, welche Form die neue Subsidienkonvention annehmen sollte. Diese aus London eintreffenden Informationen sollte Gross Brühl im Vertrauen mitteilen.⁶⁰

Der unterschiedliche Ton der Gross Anfang 1756 zugesandten Reskripte schien die Widerspiegelung eines gewissen Meinungsunterschieds zwischen Kanzler Bestushev einerseits und Vizekanzler Woronzow andererseits zu sein. Er betraf jedoch ausschließlich die Methoden und nicht den Kernpunkt. Während der Kanzler den Sachsen ein großzügiges Antlitz zeigen wollte, behandelte sein jüngerer Kollege Dresden recht brüsk. Das darf jedoch nicht zur Hypothese verleiten, dass die russische Politik gegenüber dem Erhalten von Subsidien durch die Sach-

⁵⁹ Gross kann deklarieren: „что мы на против такого в намерениях Его Польского Величества дружеского содействия уповаем, что ЕВ-о для общих с нами интересов не оставит старание возыметь, чтоб приведенные до ныне в замешательство дела в Польше излишнюю властью коронного гетмана и пристрастием других в том интересующихся персон, не запуская оных в даль, поправить и благонамеренных обоим дворам магнатов с их друзьями от настоящего их утеснения освободить, как то и пред сим от нас ЕВ-у присоветовано было.“ [Gross kann deklarieren, dass wir unsererseits ein freundlich gesinntes Mitwirken des polnischen Königs als Gegenleistung erwarten, dass sich Seine Königliche Hoheit aufgrund unserer gemeinsamen Interessen bemühen werde, das Geschehen in Polen zu verbessern, das gegenwärtig durch die allzu große Macht des Kronhetmans und das Treiben anderer Personen im Chaos versunken sei. Das sollte erreicht werden, ohne dass die Maßnahmen eskaliert werden und die den beiden Höfen gegenüber freundlich gesinnten Magnaten sowie ihre Freunde sollten von deren jetzigen Verfolgungen auf eine solche Art, die wir dem polnischen König bereits früher geraten haben, befreit werden.], ebd., Bl. 359^v-360.

⁶⁰ Elisabeth an Gross, Petersburg, 2./13. Januar 1756 (Reskript Nr.: 1), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/5, Bl. 14-15^v. Vgl. TOMASZ SZWACIŃSKI, Rosyjsko-brytyjskie stosunki dyplomatyczne na sasko-polskim gruncie w przededniu pruskiej agresji. Heinrich Iwanowicz Gross a David Murray wicehrabia Stormont (czerwiec-sierpień 1756), in: Kwartalnik Historyczny 123 (2015), 3, S. 485 f.

sen von Chaos und Inkonsequenz gekennzeichnet war. Die Russen spielten auf Zeit und verteidigten konsequent die von ihnen benutzten Argumente. Die Abneigung gegen eine wirksame Unterstützung sächsischer Subsidienverhandlungen hatte allerdings das Ziel, Kursachsen in der russischen Einflussphäre zu behalten, nicht aus dem Blickfeld verschwinden lassen. Deswegen bekam Brühl nie eine eindeutige Absage. Bemerkenswert ist auch der Versuch, die Angelegenheit zu nutzen, um Druck auf den Dresdner Hof auszuüben, damit dieser seine Politik in Polen gemäß den aus Petersburg kommenden Richtlinien betrieb. Offen hingegen muss vorerst die Frage nach dem wahren Inhalt der Januarreskripte an Golizyn bleiben. Es ist auch erwähnenswert, dass die Russen in ihren Gesprächen mit Williams das Thema der Subventionen für Sachsen nicht angesprochen haben.

Anfang 1756 berichtete Gross, dass die Subsidienverhandlungen mit Frankreich nicht voranschritten. Der russische Diplomat entnahm Brühls Worten, dass Friedrich II. sich der Niederlagen der sächsischen Diplomatie bewusst war (die Russen verlangten Funckes Rücktritt), was angeblich der Grund für neue preußische Schikanen gegenüber dem Kurfürstentum war (Handelsgespräche in Halle). In Gross' Berichten trat also ein neues Element in Erscheinung, und zwar regte die Isolation Augusts III. Preußens aggressives Vorgehen gegenüber Sachsen an. Brühl meinte, es sei die sächsische Partei gewesen, die das französische Drängen zurückgewiesen habe (er verschwieg jedoch, dass es inakzeptabel war), was natürlich ein Beweis für die Treue Russland gegenüber sein sollte, sogar um den Preis, sich dem Ausbleiben der externen Finanzierung auszusetzen. Umso mehr, als in Dresden nicht darauf gehofft wurde, dass Stormont schnell an die Elbe kommt. Karl Flemming verschob seine Rückkehr nach Wien und informierte Gross bald darüber, dass er einen Brief von Münchhausen bekommen habe, in dem der Hannoveraner mit Bedauern berichtete, die Briten seien nicht geneigt, die Subsidien für Sachsen zu prolongieren. Nach den von Gross eingeholten Informationen soll der sächsische Diplomat in seiner Antwort an Münchhausen Argumente wiederholt haben, die für die Erneuerung des Vertrags sprachen, indem er ganz besonders betonte, August III. hätte sich im Falle von aus Versailles kommenden Subsidien den französischen Intrigen in Polen, die darauf abzielten, den Durchzug russischer Truppen zu verhindern, nicht frei widersetzen können. Hinzu kam, dass Georg II. im Falle eines offenen Konflikts zwischen Großbritannien und Frankreich nicht auf Österreichs Hilfe hoffen könnte, denn Maria Theresia hätte Angst, dass sich das Jahr 1741 wiederholt, da sie sich Sachsens und Bayerns nicht sicher gewesen sei.⁶¹ Die Tatsache, dass diese Argumentation Gross übermittelt wurde, zeugte von Sachsens Hoffnung, sie werde auch in Petersburg wirksam sein.

Gleichzeitig mit dem Eintreffen ungünstiger Nachrichten aus London kam ein Kurier aus Paris nach Dresden. Infolgedessen hielt Broglie eine Konferenz mit Brühl ab, und Gross stellte fest, dass er, obwohl die sächsisch-französischen Ver-

⁶¹ Gross an Elisabeth, Dresden, 2., 5., 9. Januar 1756, (Bericht Nr.: 1, 2, 4), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/6a, Bl. 8^v, 9^v, 21-21^v.

handlungen sich absichtlich verzögerten, trotzdem nicht daran zweifelte, dass die Sachsen die französischen Angebote annehmen würden, wenn die Hoffnungen auf britische Subsidien endgültig schwänden.⁶² Gross' Befürchtungen wurden schnell von der Wirklichkeit bestätigt. Er berichtete, dass der Hof Augusts III. Sparmaßnahmen zu ergreifen begann, da er damit rechnete, womöglich keine finanzielle Unterstützung zu bekommen. Die negativen Nachrichten aus London bestätigten sich und Broglie soll seit langem keine konkreten Angebote unterbreitet haben, angeblich wegen der starren Haltung Sachsens, das Stipulationen hinsichtlich militärischen Zusammenwirkens ausschloss. Die Wahrheit über den tatsächlichen Stand der sächsisch-französischen Verhandlungen erfuhr der russische Diplomat über geheime Kanäle.⁶³

Ende Januar 1756 bekam Gross einen Satz von drei Reskripten, die die Unterstützung der Sachsen bei Subsidienverhandlungen mit Großbritannien betrafen. Indem er auf Zweifel antwortete, die sich auf Unterschiede im Inhalt der eigenen Berichte einerseits und den sächsischen Deklarationen andererseits bezogen (hinsichtlich der Septembargespräche), versuchte der russische Diplomat seinen Hof zu überzeugen, dass der genannte Unterschied eher die Form sowie technische Aspekte und nicht den Kern der Sache betroffen habe, was als eine sehr treffende Interpretation angesehen werden sollte. Er betonte auch Brühls Überarbeitung, infolge deren er sich womöglich nicht an die Einzelheiten der geführten Gespräche habe erinnern können. Daraus hätten sich die Unterschiede ergeben, die sich

⁶² „Между тем, хотя французский посол, граф Бролио, третьего дня получил курьера от своего двора и тогож вечера вступил с графом Брилем в конференцию, однакож вижу, что его негоциация неотменно нарочно протягается, только також де не сумневаюсь, что наконец [...] [если] надежда получении английских субсидьев пресечется, нехорошие успехи здешней нации понудят их принимать французские.“ [Außerdem, obwohl der französische Botschafter, Broglie, vorgestern einen Courier seines Hofes empfing und am selben Abend eine Konferenz mit Brühl begann, werden seine Verhandlungen ständig und absichtlich in die Länge gezogen. Ich hege keinen Zweifel, dass die Probleme der Sachsen sie dazu verleiten werden, französische Subsidien entgegenzunehmen, wenn die Hoffnung, englische Subsidien zu bekommen, schließlich schwindet.], Gross an Elisabeth, Dresden, 9. Januar 1756 (Bericht Nr.: 4), ebd., Bl. 21-21v.

⁶³ „Еже, как от некоторого его [Broglie] приятеля моему открыто, происходит [то] от того, что Франция вновь настояла, чтоб заключить субсидной трактат на той же основании на которой последней с морскими державами имевшейся заключен был, сиречь, что обещая шесть тысяч человек помощного войска, которое предложение здесь совсем откинули.“ [Darüber hinaus, wie meinem Freund ein Freund des Grafen Broglie enthüllt hatte, ergibt sich das daraus, dass Frankreich erneut darauf bestanden habe, den Subsidienvertrag unter denselben Bedingungen zu schließen, unter denen der letzte Vertrag mit den Seemächten geschlossen wurde, also mit dem Versprechen einer 6 000 Soldaten zählenden Hilfsarmee. Diesen Vorschlag lehnten sie hier entschieden ab.], Gross an Elisabeth, Dresden, 23. Januar 1756 (Bericht Nr.: 8), ebd., Bl. 42-42v. Im Lichte der Schilderung von Gross ist die Aussage von Konopczyński („Sehr schnell wurde Gross vom Premierminister mit den Angeboten aus Versailles bekannt gemacht, durch ihn [Gross] wurden auch die Engländer informiert“, KONOPCZYŃSKI, Polska w dobie (wie Anm. 2), S. 52.) unzutreffend sind. Gross musste sich selbst die richtigen Informationen besorgen.

auf ihren Verlauf bezogen hätten. Der gehorsame Diplomat rechtfertigte sich, obwohl er mit Sicherheit verstand, dass die russische Haltung lediglich ein Vorwand war. Unverzüglich eröffnete er Brühl, Elisabeth werde die sächsischen Verhandlungen in London unterstützen und Golizyn habe bereits entsprechende Maßnahmen ergriffen. Gross selbst informierte seine Vollmachtgeber, er habe die Gespräche mit Brühl in einem für Dresden möglichst wohlwollenden Ton zu führen versucht. Der Premierminister brachte in seinem Namen und im Namen Augusts III. seine Dankbarkeit für diese Schritte Elisabeths zum Ausdruck, indem er versicherte, der polnische König werde der Zarin gegenüber sehr verpflichtet sein, ungeachtet des Endergebnisses. Dennoch lehnte er Forderungen nach einer Änderung der Dresdner Polenpolitik im Gegenzug für russische Unterstützung bei den Verhandlungen mit den Briten kategorisch ab.⁶⁴

Am 1. Februar wandte sich der Premierminister an Gross mit der Nachricht, ihn hätten Münchhausens Briefe erreicht, in denen der Hannoveraner erneut keine Hoffnung versprach. Gleichzeitig legte Brühl Gross eine andere, aus Den Haag eingetroffene Nachricht vor, dass Georg II. einen Vertrag mit Friedrich II. abgeschlossen habe. Es war der Anfang des Renversement des alliances. Gross schätzte zu Recht, dass Dresden unter den neuen Umständen noch geringere Chancen hätte, finanzielle Mittel von Großbritannien zu erhalten.⁶⁵ Diese korrekte Einschätzung der Situation konnte nicht mehr durch die Tatsache beeinflusst werden, dass in dem genannten Gespräch auch neue Nachrichten erörtert wurden, die Brühl bekam. Es handelte sich darum, dass Graf Holderness den Vorschlag unterbreitet habe, Georg II. solle als Kurfürst von Hannover vage Verpflichtungen gegenüber Sachsen eingehen. Der Premierminister stellte fest, es sei ein völlig neuer Gesichtspunkt, doch August III. habe diesen Vorschlag nicht im Voraus abgelehnt. Wie Gross nach Petersburg berichtete, äußerte Brühl den Wunsch, dass Russland Sachsen bei eventuellen Verhandlungen unterstütze. Er betonte, der britische Botschafter, Lord Stormont, werde vor März 1756 nicht in Dresden eintreffen. Broglie bekam jedoch neue Anweisungen, gemäß derer Ludwig XV. August III. Subsidien als Gegenleistung dafür vorgeschlagen habe, dass er den Durchzug russischer Truppen durch die Adelsrepublik nicht zulasse, obwohl diese Angelegenheit in die Kompetenz des Sejms fiel.⁶⁶

⁶⁴ Gross an Elisabeth, Dresden, 2. Februar 1756 (Bericht Nr.: 11), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/6a, Bl. 66-71. Vgl. TOMASZ SZWACIŃSKI, *Obraz i ocena hetmana Jana Klemensa Branickiego w relacjach rosyjskiego dyplomaty Heinricha Grossa: od sejmu ostrogijskiego do sejmu bez króla (1754–1756)*, in: Danilczyk/Wilczewski, Jan Klemens Branicki (wie Anm. 26), S. 220 f.

⁶⁵ „Которое известе, если основательно, легко здесь предвидеть могу, что в предгораздо меньше прежняго от его великобританского величества субсидьев ожидать имеют.“ [Ich kann leicht vorhersehen, dass diese Information, wenn sie wahr ist, in Zukunft verursachen wird, dass die Sachsen noch weniger als bisher auf Subsidien vom englischen König hoffen können.], Gross an Elisabeth, Dresden, 2. Februar 1756 (Bericht Nr.: 11), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/6a, Bl. 68.

⁶⁶ Ebd., Bl. 68 f.

Im Februar berichtete Gross nach Petersburg, dass sich die Gerüchte über die Unterzeichnung des britisch-preußischen Vertrags dank Informationen von Alexander Golizyn bestätigt hätten. Nach Berichten des russischen Diplomaten habe diese Tatsache gemischte Gefühle in Dresden hervorgerufen. Die Vielzahl und Widersprüchlichkeit der Meinungen zeugte davon, welche Verwirrung die Konvention von Westminster an der Elbe stiftete. Brühl selbst sagte Gross, er habe unter diesen Umständen die Gründe dafür verstanden, dass die Briten die Subsidienverhandlungen mit Sachsen hinausgeschoben hätten, und unterstrich, der Hof Georgs II. sollte mehr Ehrlichkeit gegenüber den Verbündeten aufbringen. Gross bestätigte, dass die Sachsen keine Chancen auf britische Subsidien hatten (davon zeugten Münchhausens Briefe an Flemming), er beruhigte jedoch dahingehend, dass ein Vertrag mit Frankreich auch sehr wenig wahrscheinlich gewesen sei. Brühl leitete bereits Sparmaßnahmen in die Wege.⁶⁷ In Wirklichkeit knüpfte der Premierminister große Hoffnungen an die neue Lage und hoffte zu Recht auf eine Krise in den französisch-preußischen Beziehungen.⁶⁸

Am 1./12. Februar 1756 wurden endlich Ratifikationen des russisch-britischen Subsidienvertrags ausgetauscht. Die Russen hängten ihr jedoch eine *déclaration secretissime* an, dass die Truppen des russischen Zarenreiches ausschließlich im Kampf gegen Friedrich II. eingesetzt werden durften. Die am 16. Januar 1756 abgeschlossene preußisch-britische Konvention von Westminster bedeutete, dass das Übereinkommen zwischen London und Petersburg zunichte gemacht wurde. Anfänglich ergriffen die Russen keine entschiedenen Maßnahmen und waren bestrebt, London irrezuführen.⁶⁹ Die erste spontane Reaktion war ein Reskript, das an Golizyn gesandt wurde, das von der Verbitterung Petersburgs über die Politik des britischen Partners zeugte. Die Frage des Subsidienvertrags mit Sachsen wurde jedoch auf eine solche Art und Weise dargestellt, dass der Eindruck entstand, Russland habe es die ganze Zeit an einem Bündnis mit Großbritannien gelegen. „Dabei dürfen wir nicht verschweigen, dass es von einem deutlichen Nutzen wäre, wenn verhindert wurde, dass der sächsische Hof in französische Hände geriet und der Subsidienvertrag mit ihm abgeschlossen wurde. Darüber hinaus, dass das gemeinsame Bündnis gestärkt worden wäre und die Wiener Hofburg mehr Sicherheit vonseiten des preußischen Königs genossen hätte, sollte gesagt werden, dass die Umstände, die dazu geführt haben, dass Sachsen gegenwärtig so schwach sei, Mitleid verdienen und zur schnellen Hilfe anregen.“⁷⁰ Einige Tage später wurde in

⁶⁷ Gross an Elisabeth, Dresden, 6., 9., 13., 23. Februar 1756 (Bericht Nr.: 13, 14, 15, 19), ebd., Bl. 86-87v, 89-90v, 91-92v, 107v-108.

⁶⁸ HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 290 f.

⁶⁹ LEOPOLD VON RANKE, *Der Ursprung des Siebenjährigen Krieges*, Leipzig 1871, S. 80-91, 124-140; MEDIGER, *Moskaus Weg* (wie Anm. 5), S. 618-621; HANCZEWSKI, *Dyplomacja* (wie Anm. 7), S. 184; SZWACIŃSKI, *Rosyjsko-brytyjskie stosunki* (wie Anm. 60), S. 480-485.

⁷⁰ Elisabeth an Golizyn, [Petersburg], 8./19. Februar 1756, in: *Протоколы Конференции при Высочайшем дворе*, Bd. 1 (Сборник Императорского Русского Исторического Общества 136), Petersburg 1912, S. 10.

Petersburg ein Zirkularreskript (Rundschreiben) für russische Diplomaten erstellt, das über den Austausch von Ratifikationen der russisch-britischen Subsidienvkonvention informierte.⁷¹ Bei dieser Gelegenheit wurde Gross beauftragt, die Sachsen weiterhin zu entmutigen, jegliche Verpflichtungen gegenüber Frankreich einzugehen. Es wurde auch betont, dass Russland, trotz der bisherigen missgünstigen Haltung der Briten, die Absicht hatte, die Bemühungen um einen erfolgreichen Abschluss der sächsisch-britischen Verhandlungen fortzusetzen.⁷² Es scheint, dass die Russen mit dem Beginn des Renversement des alliances verstanden haben, dass die Angelegenheit nicht mehr aktuell war. Sie nutzten sie jedoch als Element einer weitreichenden Strategie, die darauf abzielte, den illoyalen britischen Partner irrezuführen, den sie möglichst lange daran glauben lassen wollten, dass das Bündnis weiterhin gilt.

Dies umso mehr, als ihr Hauptverbündeter, Österreich, sie dazu ermunterte. Am 19. Februar/1. März legte der Botschafter der Wiener Hofburg in Petersburg, Nikolaus Joseph Esterházy von Galántha dem russischen Kanzler ein Reskript vor, in dem London von Maria Theresia eindeutig angeklagt wurde, die Verbündeten verraten zu haben. Nach der Kaiserin-Königin habe der Subsidienvvertrag Großbritanniens mit Russland und die eventuelle Erneuerung des Vertrags mit Sachsen das Generalbündnis stärken können, deshalb habe die Hofburg diese Vereinbarungen unterstützt. Doch die Konvention von Westminster habe alles durchkreuzt, denn London hatte die Absicht, „die grössere[n] Ausgaben, welche bey erfolgreicher Bewegung der Russischen Troupen erfordert würden, wie nicht weniger die an Sachsen und Chur Bayeren seithero ausbezahlte Subsidien für das künftige zu ersparen, folglichen das mit diesen zwey Höfen unterhaltene Band auf einmahl aufzulösen und sie gleichsahm zu Eingehung der von Frankreich betriebener Subsidien-Traktaten zu zwingen“. Die britisch-preußische Annäherung hatte auch, wie die Österreicher behaupteten, einen konfessionellen Hintergrund, denn Georg II. brachte den katholischen Höfen – dem österreichischen, sächsischen und bayerischen – Kühle entgegen, während er bemüht war, protestantische Höfe – den preußischen, braunschweigischen und hessischen – an sich heranzuziehen. Im Zusammenhang damit riet Wien dazu, indem es die Lage analysierte, den Briten vorläufig nicht die tatsächliche Einstellung der kaiserlichen Höfe zu

⁷¹ Elisabeth an Gross, Petersburg, 13./24. Februar 1756 (Reskript Nr.: 13), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/5, Bl. 42-42^v.

⁷² „В прочем, несмотря на то, что английский двор мало по ныне оказал прямой склонности к возобновлению своего субсидного с Саксонию трактата, мы тем однакож отвращены не были ныне вновь князю Голицыну повелевать, чтоб он в Лондоне повторил представлени о скором и желаемом сего дела совершении.“ [Mit anderen Worten, ungeachtet dessen, dass der englische Hof bisher wenig geneigt war, den Subsidienvvertrag mit Sachsen zu erneuern, hatten wir jedoch nichts dagegen, dem Golizyn jetzt erneut nahezu legen, die Deklaration über die Notwendigkeit eines raschen und erfolgreichen Abschlusses dieser Angelegenheit in London zu wiederholen.], ebd., Bl. 43-43^v.

enthüllen und Gleichgültigkeit gegenüber den sich vollziehenden Veränderungen vorzuspielen.⁷³

Im März berichtete Gross nach Petersburg, dass er von Golizyn eine Nachricht erhalten habe, nach der letzterer bemüht war, in London (gemäß den Weisungen) die Frage der britischen Subsidien für Sachsen zur Sprache zu bringen. Das Ministerium Georgs II. rechtfertigte sich damit, dass neue Hindernisse in Erscheinung getreten seien, die es unmöglich machten, die Frage positiv zu lösen. Diese Informationen gab Gross an Brühl weiter. Der Sachse war nicht überrascht, er bedankte sich für die russische Unterstützung. Der sächsische Premierminister erklärte, indem er gute Miene zum bösen Spiel machte, es sei günstig für das Kurfürstentum gewesen, dass keine subsidiären Verpflichtungen unterzeichnet worden seien.⁷⁴

Am 13. März 1756 leitete Gross den Inhalt des erwähnten Zirkularreskripts an Brühl weiter. Gemäß den Weisungen bezeugte der russische Diplomat, dass Elisabeth die Tatsache, dass Sachsen bisher keine Verpflichtungen gegenüber Frankreich eingegangen sei, mit Zufriedenheit zur Kenntnis genommen habe. Russland sollte sich weiterhin darum bemühen, dass August III. finanzielle Hilfe aus London bekam. In der Antwort darauf betonte der sächsische Hof, er betrachte das als einen Beweis für die Beständigkeit des sächsisch-russischen Bündnisses, ungeachtet dessen, wie die Sache ausgehen werde. Der polnische König bekundete angeblich bereitwillig den unerschütterlichen Willen, das französische Drängen zurückzuweisen, und der Premierminister betonte die Verbitterung über die Politik Großbritanniens (Annäherung an Friedrich II.), zumal die Reduktion sächsischer Truppen das Kurfürstentum wehrlos gegen den mächtigen nördlichen Nachbar machte.⁷⁵

Am 22. März 1756 berichtete Gross, dass der in die Auslandsvertretung nach Wien zurückkehrende Flemming einen weiteren Brief von Münchhausen erhalten habe, der die Chancen auf britische Subsidien für Sachsen eindeutig zunichtemachte.⁷⁶ Die Frage der Subsidien für Sachsen kann man von diesem Zeitpunkt an als abgeschlossen ansehen. Gross informierte über Einzelheiten von Brühls Spar-

⁷³ Maria Theresia an Nikolaus Joseph Esterházy von Galántha, Wien, 11. Februar 1756 (*lettre ostensible*), eine Besprechung und kleine Passagen, in denen die sächsischen Themen nicht berücksichtigt wurden, in: GUSTAV BERTHOLD VOLZ/GEORG KÜNTZEL, Preussische und Österreichische Acten zur Vorgeschichte des Siebenjährigen Krieges (Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 74), Leipzig 1899, S. 223 f. Eine vollständige Übersetzung ins Russische in: Протоколы Конференции при Высочайшем дворе 1 (wie Anm. 70), S. 11-23, eine ausführliche Besprechung anhand des deutschen Originals (daraus das Zitat) in: ЩЕПКИН, Русско-австрийский союз (wie Anm. 7), S. 497-507.

⁷⁴ Gross an Elisabeth, Dresden, 8., 12. März 1756 (Bericht Nr.: 24, 25), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/6a, Bl. 137-137^v, 138^v.

⁷⁵ Gross an Elisabeth, Dresden, 15., 19. März 1756 (Bericht Nr.: 26, 27), ebd., Bl. 142-143^v, 145-145^v; die Reduktion der sächsischen Armee, ebd., Bl. 146.

⁷⁶ Gross an Elisabeth, Dresden, 22. März 1756 (Bericht Nr.: 28), ebd., Bl. 147 f. Zum Brief an Flemming vom 26. Februar 1756 siehe HANKE, Brühl (wie Anm. 3), S. 291.

plan und der Premierminister führte konsequent die abgelehnten französischen Subsidien als Beweis für die Unabhängigkeit der Politik des Hofes Augusts III. von Versailles an, vor allem auf polnischem Boden.⁷⁷

* * *

Zusammenfassend wiederholen wir: Der russische Diplomat am Hof Augusts III., Gross, nahm seit Herbst 1754 an sächsisch-britischen Gesprächen über die Erneuerung des Subsidienvertrags teil. Als Gegenleistung für ein neues Abkommen forderte London von Dresden eine Verbesserung der Politik in Polen, also dass die sogenannte Familie der Czartoryskis und Poniatowskis als prorussische Partei wieder zur Geltung komme. Die Haltung des sächsischen Premierministers, Brühl, war jedoch starr, und er drohte, einen neuen Subsidienvertrag mit Frankreich zu schließen. Der britische Botschafter Williams hielt das jedoch für einen Bluff. Im April 1755 beschloss London die Finanzierung Sachsens nicht fortzusetzen, verheimlichte diese Entscheidung allerdings, und Dresden wurden falsche Hoffnungen gemacht. Die Verhandlungen sächsischerseits, die von Karl Flemming geführt wurden, zogen sich in die Länge. Der russisch-britische Vertrag wiederum (30. September 1755) bewog die Franzosen dazu, Sachsen Subsidien anzubieten. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die Bedingungen für Dresden nicht annehmbar waren. Gross erfuhr nicht davon und warnte seinen Hof, dass die Sachsen einen Vertrag mit Versailles schließen könnten. Nach Gesprächen mit Brühl Anfang September 1755 empfahl Gross (es war deutlich, dass es seine eigene Meinung war) seinem Hof, dass Russland die Sachsen bei den Verhandlungen mit den Briten unterstütze. Auf Anweisung von Vizekanzler Woronzow hin zögerte Russland mit der Unterstützung der Sachsen in London und begann ab Oktober 1755 auf Zeit zu spielen. Als Vorwand diente die Tatsache, dass Dresden die Unterstützung nicht offiziell beantragt hatte. Obwohl diese Formalität schnell geklärt wurde, hatte sich nichts geändert. Im russischen Kollegium für Auswärtige Angelegenheiten wurde darüber diskutiert: Vizekanzler Woronzow sprach sich für eine strenge Behandlung der Sachsen aus, Kanzler Alexej Bestushev neigte eher zu höflicheren Beziehungen mit Dresden (der Streit betraf also mehr die Form als den Inhalt). Entsprechende Anweisungen wurden an den russischen Botschafter in London, Golizyn, erst Anfang 1756 gesandt. Die Sache war damals nicht mehr aktuell, was die Russen wussten. Zusätzlich forderte Petersburg für seine leere Geste einen Wandel der Politik Augusts III. in Polen. Trotz allem dankte Brühl für die russischen Aktivitäten, obwohl er die Einmischung in polnische Angelegenheiten nicht bereitwillig annahm. Angesichts des begonnenen Renversement des alliances wurde die Frage der sächsischen Subsidien völlig gegenstandslos, sie wurde diesmal von den Russen allerdings genutzt, um die Briten irrezuführen. Die

⁷⁷ Gross an Elisabeth, Dresden, 16., 23. April, 31. Mai 1756 (Bericht Nr.: 33, 36, 49), AWPRI Moskau, F. 79, Op. 1, Nr. 1756/6a, Bl. 168, 181^v, 256 f.

Unterstützung für den britisch-sächsischen Subsidienvvertrag erweckte den Eindruck, es läge den Russen die ganze Zeit an deren eigenem Bündnis mit London, was in Wirklichkeit nicht der Fall war.

Anzumerken ist, dass Dresden nicht darauf hoffen konnte, von Petersburg partnerschaftlich behandelt zu werden, obwohl Russland die Möglichkeit ausschloss, Sachsen an Frankreich zurückzugeben. Die Russen nahmen wenig Rücksicht auf das Eigeninteresse des Kurfürstentums an der Elbe. Dieser Grundsatz führte dazu, dass das raffinierte Spiel des Premierministers in der Subsidienvfrage (Gross befürchtete lange, Dresden könne die französischen Angebote annehmen, auch wenn dies angesichts der Versailler Forderungen unmöglich war) nicht das gewünschte Ergebnis brachte. Einerseits verbot Russland Sachsen, einen Vertrag mit Frankreich abzuschließen, weil es eigene Interessen in Polen im Auge hatte, andererseits zögerte es mit einer wirksamen Fürsprache in London. Dies führt mich zur Überzeugung, dass Petersburg das politisch und militärisch geschwächte Kurfürstentum ausschließlich als Spielfigur in seinem antipreußischen System benutzte. Das oben erwähnte Reskript für Golizyn betont einerseits die österreichische „Sicherheit“ und andererseits das „Mitleid“ für Sachsen. Man sollte den Ansichten des herausragenden deutschen Historikers Walther Mediger allerdings mit Vorsicht begegnen. Indem er feststellte, Kanzler Bestushev instrumentalisierte Hannovers Sicherheit, konstatierte er, „Sachsen dagegen war ein integrierender Teil, ja man kann sagen der Angelpunkt seines Systems, denn auf Sachsens Leistungsfähigkeit war seine polnische Politik aufgebaut, die ihrerseits recht eigentlich im Zentrum seines Dichtens und Trachtens stand“.⁷⁸ Es sei darauf hingewiesen, dass es scheint, dass die von den Russen verzögerte Unterstützung sächsischer Bemühungen keine wirksame Lösung der Sache zum Ziel hatte. Diese scheinbar wohlwollende Geste kann man so interpretieren wie es Zofia Zielińska machte, als sie die Zustimmung Petersburgs für einen russisch-sächsischen Vertrag, die 12 Jahre früher erteilt wurde, beschrieb: „Es ging darum, es sich mit dem Wettiner nicht zu verderben und dessen Willigkeit gegenüber russischen Forderungen nicht nur beizubehalten, sondern auch zu festigen“.⁷⁹

⁷⁸ MEDIGER, Moskaus Weg (wie Anm. 5), S. 601 f.

⁷⁹ ZIELIŃSKA, Rosja wobec (wie Anm. 5), S. 23-33.